Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 39 (1932)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 1. 39. Jahrgang Erscheint monatlich Zürich, Januar 1932

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie", Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 910.880
Adresse für Insertionen und Annoncen: Orell Füßli-Annoncen, Zürich 1, „Zürcherhof", Telephon 26.800
Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich
Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—
Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 16 Cts., Ausland 18 Cts., Reklamen 50 Cts.
Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Rückblick, Ausblick. — Internationale Seidenvereinigung. — Moderne Maschinenstürmer. — Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenstoffen und -Bändern in den ersten elf Monaten 1931. — Englische Notzölle. — China. Zollzuschlag. — Verbündete Malayenstaaten. Seidenzölle. — Estland. Zollerhöhungen. — Ecuador. Zollerhöhungen. — Industrielle Nachrichten: Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungsanstalten im Monat November 1931. — Schweiz. — Deutschland. — England. — Frankreich. — Betriebsübersichten der Seidentrocknungsanstalten Zürich und Basel vom Monat November 1931. — Holland. — Oesterreich. — Polen. — Tschechoslowakei. — Coconernte im Jahr 1931. — Kampf und Krise auf dem Baumwollmarkt. — Kunstseide und Baumwollstaude. — Die Berechnung des Quadratmetergewichtes einer Ware mit Hilfe eines Nomogrammes. — Die Welt-Spindelzahl, auch ein Problem. — Wie muß das Wasser zum Färben beschaffen sein? — Neue Erzeugnisse und Musterkarten der Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel. — Marktberichte. — Die Halbjahrhundertfeier der Zürcherischen Seidenwebschule. — Eine Schule für textile Flächenkunst. — Firmennachrichten. — Glückauf 1932. — Kleine Zeitung. — Literatur. — Patentberichte. — Vereinsnachrichten. Stellenvermittlungsdienst. V. e. W. v. W.

Rückblick — Ausblick

Ein unerfreuliches Jahr gehört der Vergangenheit an. Für lange Zeit wird ohne Zweifel das Jahr 1931 als das schwerste Krisenjahr in unangenehmer Erinnerung bleiben. Es hat unserer gesamten Volkswirtschaft schwere Wunden geschlagen, Wunden, die kaum jemals wieder ganz vernarben dürften. Noch liegen die endgültigen Ergebnisse der volkswirtschaftlichen Bilanz des vergangenen Jahres nicht vor, mit Gewißheit steht indessen fest, daß sie weit unter denjenigen des Jahres 1930 liegen werden. Der Konjunkturrückgang hat sich im vergangenen Jahre mehr und mehr entwickelt und zusehends verschärft. In verschiedenen Ländern hat er sich derart zugespitzt, daß große Verheerungen angerichtet wurden und eine Katastrophe in deutliche Nähe gerückt ist. Kann diese Katastrophe, die über Europa neuerdings namenloses Elend und große Not bringen würde, noch abgewendet werden? Wir hoffen es!

Mit Sorgen blickt man in der schweizerischen Volkswirtschaft auf die weitere Gestaltung der Lage. Unsere bedeutendsten Industrien — zu denen ja auch die zürcherische Seidenindustrie zählt — sind für ihre Erzeugnisse in der Hauptsache auf die Auslands- und Ueberseemärkte angewiesen. Die Industrie zählt zu den Hauptträgern unserer nationalen Wohlfahrt. Im vergangenen Jahre sind nun aber die Ausfuhrerträgnisse aller ausführenden Industrien ganz bedeutend zusammengeschrumpft. Der Verlust gegenüber dem Jahre 1930 erreicht viele Hundert Millionen Franken. Obgleich auch die Einfuhr zurückgegangen ist, ist durch diese Ausfuhrverluste die schweizerische Handelsbilanz, die schon einen hohen Passivsaldo ausweist, noch ungünstiger beeinflußt worden. Durch den Mangel an Aufträgen stieg sodann die Arbeitslosigkeit; viele Tausend von Industriearbeitern, die gerne arbeiten würden, müssen seit Wochen und Monaten feiern, viele Tausend andere können nur während 3—4 Tagen in der Woche arbeiten. Dadurch wächst die Not in weiten Kreisen.

Zu der Weltwirtschaftskrise gesellte sich dann noch die Weltfinanzkrise. Der überraschende Zusammenbruch der englischen Währung hat unseren Industrien, der Seiden-, Baumwoll-, Maschinen-, Chemischen Industrie usw. Millionen-Verluste gebracht. Dazu kamen ferner überall neue zollpolitische Schikanen, die jegliche Handelsfreiheit über den Haufen warfen. Unser kleines Land wurde vom währungsschwachen Ausland mit Waren aller Art überschwemmt. Folgen: Kündigung des Handelsvertrages mit Deutschland und Kontingentierungsmaßnahmen gegen französische Erzeugnisse.

Alle diese Krisenerscheinungen haben zwangsläufig unser ganzes volkswirtschaftliches Leben hart getroffen. In gewissen Industriekreisen befürchtet man sehr, daß sie am Lebensnerv getroffen worden seien. Unter der Wucht und der Gewalt, mit der alle diese Krisenerscheinungen und Krisenfolgen zusammentrafen, mögen solche Befürchtungen entstanden sein. Es scheint, als ob in weiten Kreisen ein Wirtschaftspessimismus sich bazillenartig vermehren und auch die noch gesunden Teile unseres Wirtschaftskörpers anstecken wollte. Eine Angstpsychose, wie sie im Jahre 1918 herrschte, als die unheimliche Grippe unser Land mit ihrem Hauch überflutete, scheint mehr und mehr überhand zu nehmen. Wir dürfen und sollen aber nicht zu schwarz sehen. Bei sachlicher Betrachtung der weltwirtschaftlichen Ereignisse dürfen und müssen wir uns glücklich schätzen, daß unsere Volkswirtschaft und unsere soziale, ja sogar unsere politische Struktur sich trotz der Krise erhalten haben.

Wir haben es bisher stets vermieden, in unserer Fachschrift politische Erscheinungen oder Ereignisse zu erwähnen. Wenn wir heute nicht darum herumkommen, die politische Entwicklung zu streifen, so hat dies seinen Grund in der engen Verbindung der gegenwärtigen Politik mit der gesamten wirtschaftlichen Gestaltung.

Trotz Völkerbund weht seit Jahren in Europa ein derart nationaler Wind, daß die Völker sich immer mehr entfremden. An dieser Entfremdung aber krankt die ganze Politik. In einzelnen Ländern ist dieser Wind bereits zum Sturm angewachsen und — wenn nicht alles trügt, scheint ein Orkan im Anzug zu sein, der über Mitteleuropa hinwegbrausen und Unheil und Vernichtung im Gefolge haben wird. Diesem Sturm und Orkan gilt es zu wehren, um das Unheil, so weit als möglich, abzuschwächen.

Im Vertrauen und im Glauben liegen gewaltige Kräfte. Diese Kräfte müssen wir zur Geltung bringen. Zur Geltung für unsere eigene, zur Geltung für die Wohlfahrt unseres ganzen Volkes. Der Egoismus des Einzelnen muß eingedämmt und durch einen Gemeinsinn, durch die Verbundenheit mit dem ganzen Volk ersetzt werden. —

Ob die Weltwirtschaftskrise ihren höchsten Stand erreicht hat, läßt sich gegenwärtig noch nicht erkennen. Pessimisten sehen eine weitere Verschärfung voraus, Optimisten erkennen da und dort kleine Lichtblicke, die auf eine bessere wirtschaftliche Zukunft deuten. Der Einzelne soll aber nicht ohnmächtig die Hände in den Schoß legen und die Dinge nehmen wie sie kommen. Im Willen und Wollen des Einzelnen, in der Energie und der Widerstandskraft des Volkes liegen Werte und Kräfte, die uns vorwärts und aufwärts führen. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Wir alle werden Opfer bringen und uns vielleicht in mancher Hinsicht einschränken und bescheiden müssen. Dadurch aber werden wir beitragen können, um die Sorgen und Nöten unserer Industrien und unserer

Volkswirtschaft zu mildern und die Wirtschaft zu neuer Entwicklung zu bringen. An den leitenden Stellen müssen aus den gemachten Fehlern — denn daß solche begangen worden sind, darf nicht verschwiegen werden — Lehren für die Zukunft gezogen werden. Das Vertrauen des Einzelnen in die gesunde Kraft unseres ganzen Volkes, der Glauben an eine bessere wirtschaftliche Gestaltung der Zukunft, und der Wille, mitzuhelfen an dieser Gestaltung, sind Kräfte und Mächte, die uns die Sorgen der Gegenwart leichter ertragen lassen.

Wenn wir zu unserem Willen noch die Kraft und den Glauben an den allmächtigen Lenker der Völkerschicksale aufbringen, dann werden wir vor der Zukunft nicht bangen müssen. H.

Internationale Seidenvereinigung

Gemäß Beschluß der Mitgliederversammlung in Paris vom 3./4. November sind Vertreter der Rohseidenindustrie, der Weberei und Färberei in den Tagen vom 4. und 5. Dezember in Mailand zusammengekommen, um verschiedene Fragen, die in Paris ihre Erledigung nicht hatten finden können, zum Abschluß zu bringen. Die Versammlungen fanden unter dem Vorsitz des Präsidenten der Internationalen Seidenvereinigung, Herrn E. Fougère statt und es hatten sich Abordnungen aus Italien, Frankreich, Deutschland, der Schweiz und Spanien eingefunden.

Marke für Gewebe aus Naturseide. Zwischen den der Internationalen Seidenvereinigung F. I. S. angeschlossenen Fabrikantengruppen und dem Internationalen Verband der Seidenveredlungsindustrie (F. I. M. I. S.) ist eine Verständigung auf folgender Grundlage erfolgt: Die F. I. S. läßt ihre Marke (Seidenschmetterling mit Buchstabe S. in Kreis) auf dem Internationalen Amt für Markenschutz in Bern, wie auch bei den dem Internationalen Abkommen noch nicht beigetretenen, für den Verkehr in Seidenwaren jedoch wichtigen Ländern eintragen. Die Marke besagt, daß es sich um ein erschwertes oder unerschwertes Gewebe ganz aus natürlicher Seide handelt, wobei für die allfällige Erschwerung, die von der F. I. M. I. S. als zulässig erklärten Höchstgrenzen eingehalten worden sind. Die Marke ist Eigentum der F. I. S., die die Geltendmachung ihrer Rechte jedoch den einzelnen Landesverbänden abtritt. Die F. I. S. ermächtigt die der F. I. M. I. S. angeschlossenen Veredler, die Marke auf allen ganz aus Naturseide verfertigten Geweben anzubringen, sofern es sich um Ware handelt, die von Mitgliedern der F. I. S. stammt. Umgekehrt sind nur Veredler, die der F. I. M. I. S. angehören, berechtigt, die Marke anzubringen. Im übrigen übernehmen die Mitglieder der F. I. M. I. S. durch die Anbringung der Marke keine Haftung inbezug auf die Zusammensetzung oder die Güte des Gewebes, sondern nur inbezug auf die Einhaltung der Höchsterschwerungsgrenzen. Für die Fabrikanten-Färber, wie auch für die der F. I. M. I. S. nicht angeschlossenen Färbereien sind besondere Bestimmungen vorgesehen. Die Marke kann ebenfalls auf Lagerware angebracht werden, sofern sie den vorgeschriebenen Bedingungen entspricht. Ein besonderer, aus Abgeordneten der F. I. S. und der F. I. M. I. S. bestehender Ausschuß wird die Durchführung dieser Vereinbarung überwachen. Die Marke der F. I. S., deren Gebrauch im übrigen jedem Fabrikanten freigestellt ist, soll vom 1. März 1932 an in Kraft treten; vorher wird die Kundschaft durch eine von der F. I. S. ausgehende Veröffentlichung über die Entstehung und Bedeutung der Marke unterrichtet werden. — Was Italien anbetrifft, so hat die Regierung die Anwendung einer besonderen Marke (Seidenraupe auf Maulbeerblatt) vorgeschrieben, die ebenfalls der Kennzeichnung der ganz aus Naturseide bestehenden Gewebe dienen soll, jedoch durch einen entsprechenden Aufdruck überdies bekunden wird, ob das Gewebe erschwert ist oder nicht. Die italienische Marke wird nicht nur auf den Stoffen (Lisièren) angebracht werden müssen, sondern auch auf allen Erzeugnissen aus Seide überhaupt, also z. B. auch auf der konfektionierten Ware. Seidengewebe ausländischer Herkunft, die in Italien abgesetzt werden, sind ebenfalls markenpflichtig. Die italienische Marke soll schon am 1. Januar 1932 zur Anwendung kommen.

Anfärbung von Kreppgarnen. Auch auf diesem Gebiete ist eine Verständigung erzielt worden, indem der Wortlaut einer Empfehlung zuhanden der Zwirner und Fabrikanten festgesetzt wurde. Es werden verschiedene Farbtöne vorgeschlagen, unter Berücksichtigung der Rechts- und Linksdrehung und der 2-, 3- und 4-fachen gelben, wie auch weißen und weißlicher Seiden, nämlich:

Gelbe Seiden:	2 f.	Rechtsdrehung	gelb
		Linksdrehung	grün
	3 f.	Rechtsdrehung	rot
		Linksdrehung	braun
	4 f.	Rechtsdrehung	orange
		Linksdrehung	violett
Weiße Seiden:	2 f.	Rechtsdrehung	weiß
		Linksdrehung	blau
	3 f.	Rechtsdrehung	rot
		Linksdrehung	braun
	4 f.	Rechtsdrehung	orange
		Linksdrehung	violett

Die Farben, die zur Unterscheidung der Rechts- und Linksdrehung verwendet werden, müssen so stark voneinander abweichen, daß jede Verwechslung unmöglich ist. Unter Rechtsdrehung versteht man die Drehung von links nach rechts und unter Linksdrehung die Drehung von rechts nach links. In einigen Monaten, d. h. nachdem Erfahrungen über diesen Vorschlag gesammelt sind, wird die F. I. S. eine entsprechende Farbenkarte herausgeben und ihren Mitgliedern zur Verfügung stellen.

Hülsen und Kannetten für Kreppgarne. Es hat sich gezeigt, daß die Aufstellung einheitlicher Bestimmungen für die Krepphülsen und Kannetten noch auf erhebliche Widerstände stößt, da nicht nur das Material in den Zwirnereien sehr verschieden ist, sondern auch die Ansprüche der Fabrikanten in dieser Beziehung weit auseinandergehen. Die F. I. S. muß sich infolgedessen auch in dieser Hinsicht vorläufig auf Feststellungen und Empfehlungen beschränken. Für die Rochehülsen wurden folgende Maße als übliche festgestellt in der Meinung, daß ihre Beobachtung zu empfehlen sei: Länge der Hülsen rund 100 bis 137 mm, Durchmesser der Hülsenöffnung rund 17 mm, Durchmesser der Hülse mit dem umwickelten Garn rund 50 mm. Bei den Kannetten wurde über die Zweckmäßigkeit folgender Maße ein Einverständnis erzielt: Kannettenöffnung rund 8 mm, Durchmesser der kleinen Kannettenöffnung (Spitze) = entsprechend der Länge der Kannette, im Verhältnis von 1 : 30, Durchmesser der Kannette mit dem umwickelten Garn rund 20 mm. Inbezug auf die Länge der Kannette ist die Zahl der verwendeten Maße noch so groß, daß eine Vereinheitlichung nicht möglich erscheint. Der Auftraggeber muß bei der Bestellung das Maß bezeichnen; geschieht dies nicht, so wird dem Zwirner empfohlen, sich an eine Länge von rund 127 mm zu halten. Die F. I. S. wird ein Normblatt herausgeben, das die in Frage kommenden Maße darstellt.

In diesem Zusammenhang sei noch mitgeteilt, daß die von der Mitgliederversammlung der Internationalen Seidenvereinigung vom 3./4. November gutgeheißenen Abänderungen zu den Internationalen Usanzen für den Handel in roher Seide, nunmehr auch die Zustimmung der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft gefunden haben. Die Abänderungen sind in Form eines Anhanges I in Druck erschienen und können auf dem Sekretariat der Gesellschaft bezogen werden.

Moderne Maschinenstürmer

Zwei zeitgemäße Impressionen · Von Dr. A. Niemeyer, Wuppertal-Barmen

Man hätte sich beinahe in die Zeit der Weberaufstände zurückversetzt fühlen können, als unlängst in einem Textilfachblatt aus Kreisen der Hausbandwirkerei allen Ernstes die Forderung vertreten wurde, der Staat solle zur Eindämmung der Arbeitslosigkeit und der Zusammenbrüche neue Maschinenerfindungen für eine gewisse Zeit

einfach verbieten. Stimmungsmäßig ist es der gleiche Boden, aus dem bei den Weberaufständen der Haß gegen die Maschine emporloderte, und aus dem heute Erbitterungen wegen der dauernden Maschinenvervollkommnungen erwachsen. Damals wirkten sich die Leidenschaften in einer wilden Zerstörungswut aus, jetzt appelliert man an den allmächtigen Vater Staat. Lediglich der Ton hat sich gewandelt, die Temperamente sind heute gezügelter, aber der psychologische Ausgangspunkt ist derselbe: Die Furcht vor der Untergrabung der Existenz, die Sorge um das nackte Dasein.

Handelt es sich auch nur um eine Einzelstimme, die ihrer Verbitterung Luft macht — wahrscheinlich steht sie jedoch nicht allein — so ist es doch bezeichnend, daß sie in unserem Zeitalter hochentwickelter Technik überhaupt möglich ist. Die meisten Leser werden wahrscheinlich nur ein verständnisloses Kopfschütteln ob solcher „Hirngespinste" aufbringen, und doch sollte man sich bewußt sein, wieviel Kummer und Sorge hinter einer solchen Forderung steckt. Dabei braucht man die Selbstverständlichkeit kaum zu betonen, daß ein derartiges Erfindungsverbot schon ein Widerspruch in sich ist. Das Denken und Sinnen der Menschen ist kein Instrument, das staatlich geregelt werden kann. Und wollte ein Staat sich irgendwelche hemmenden Eingriffe in den technischen Fortschritt erlauben, etwa um die Augenblicksnöte der horrenden Arbeitslosigkeit nicht noch größer werden zu lassen, so würde er bei den innigen Verflechtungen der gesamten Weltwirtschaft bald gänzlich auf der Strecke bleiben. Die Technik strebt nach ewigen Verbesserungen des Produktionsprozesses, des Verkehrswesens, der gesamten Lebensbedürfnisse. Sie ist freizügig und international im besten Sinne des Wortes. Eine Einengung läßt sie sich nicht gefallen und ist ihr niemals und nirgends zuzumuten, wenn sich die Menschheit nicht selbst aufgeben will. Man brauchte dem Vertreter jener Forderung nur die Frage vorzulegen, ob er heute noch das Weberschiffchen schwingen, ob er auf die Eisenbahn verzichten, ob er das elektrische Licht entbehren möchte, usw.; er würde sicherlich entrüstet ein derartiges Ansinnen zurückweisen. Es sind immer Augenblicksschwierigkeiten gewesen, die den Menschen die Fortschritte der Technik als „Teufelswerk" erscheinen ließen, während sich über längere Zeiträume hinaus — nach gewiß manchen schmerzlichen Opfern — die Gewöhnung an das Neue, die Versöhnung mit dem Neuen und schließlich die Unentbehrlichkeit des Neuen einstellten. Jener Hausbandwirkermeister, der vielleicht jahrzehntelang in seiner fast noch handwerklich patriarchalischen Betriebsverfassung mit wenigen Bandwebstühlen einen auskömmlichen Lohn fand, der stolz sein konnte auf den kunstgewerblichen Einschlag seiner Tätigkeit, sieht sich heute in schwerstes Ringen um das nackte Dasein gestellt, weil er mit seinen bescheidenen Mitteln den ständigen Maschinenverbesserungen und der „Rationalisierung" und Konzentrierung der Produktion nicht mehr gewachsen ist. Der Kampf um die niedrigsten Gestehungskosten, durch die fortschreitende Industrialisierung der Welt und den furchtbaren Weltmarktwettbewerb bei zusammengeschrumpftem Verbrauch in den letzten Krisenjahren auf das Höchste gesteigert, führt immer wieder zur Ausschaltung alter, bodenständiger Heimbetriebe, entweder weil sie mit der eilenden technischen Entwicklung nicht Schritt zu halten vermögen, oder weil die Fabrikbetriebe den Bedarf selbst befriedigen können oder schließlich, weil diese ihre Auftraggeber selbst der Zeit zum Opfer fallen. Die zusammengeballten Maschinenparks moderner Großbetriebe im In- und Ausland, die zur Verzinsung ihrer Anlagen und zur Bestreitung ihrer Dauerkosten zwangsweise produzieren müssen, bedrängen die alten Produktionsheime mit ihrer patriarchalischen Verfassung und setzen sie im günstigsten Falle einer schweren Belastungsprobe aus.

Es liegt eine gewisse Tragik über solchen Menschen, die in eine Zeitenwende hineingestellt sind und sich mit ihren Erscheinungen auseinanderzusetzen haben. Sie haben zeitlebens ihre Pflicht getan und müssen dennoch oft einsehen, daß sie überflüssig geworden sind. Die Hausbandwirkerei steht in schwerer Krisis. Ihre hohen Maschinenstillstände reden eine ernste Sprache. Diese Heimindustrie hat sich stets als regulierendes Ventil für die Beschäftigungsschwankungen der Industrieunternehmungen bewährt. Und man möchte im Interesse nicht nur der in ihr Tätigen, die es meist redlich verdient haben, sondern auch im Interesse einer gesunden sozialen Unternehmerschichtung und alter bodenständiger Arbeit mit ihren zweifellos kulturerhaltenden Werten wünschen, daß trotz des „Maschinenmolochs" doch vieles nicht schon in die historische Rumpelkammer eingeht, sondern sich auch über diese schwere Prüfungszeit hinweg behauptet.

Ein Gegenstück zu dieser Impression, die den kleinen Hausbandwirker betrifft, ist der moderne Maschinensturm im Großen mit seinen genau entgegengesetzten Zielen. In der englischen Baumwollindustrie, vor allem in dem Trust der Lancashire Cotton Corporation sind in den letzten Jahren zur „Rationalisierung" der Produktion und zur Angleichung der Erzeugung an den Bedarf bereits einige Millionen veraltete Spindeln geopfert worden. Neuerdings ist von den Baumwollhandelsorganisationen nach einer Enquête über die Baumwollmaschinenparks die Anregung zur Verschrotung weiterer überzähliger Textilmaschinen gegeben worden, um dadurch die Vorbedingungen zur Zusammenfassung der Baumwollindustrie in leistungsfähigen Großbetrieben mit Standarderzeugung und Massenverkauf zu schaffen. Hier hat der Maschinensturm also ein positives Gesicht. Er hadert nicht mit dem Neuen, sondern drängt vorwärts im Zuge der fortgeschrittenen Technik. Man wehrt sich nicht mehr gegen die Einsicht, daß die tiefeingewurzelte konservative und überspitzt individualistische Einstellung des englischen Unternehmers vielfach zu einer Beibehaltung rückständiger Betriebs- und Produktionsmethoden geführt und den Kampf um die verloren gegangenen Märkte des Fernen Ostens auf das Höchste erschwert hat, sondern man kennt die Fehler und sucht sie zu beseitigen. Die englische Baumwollgewebeerzeugung erstreckt sich im größten Umfange auf Massen- und Stapelware. Die Risiken der Konzernzusammenballung sind hier deshalb nicht entfernt so groß, wie bei Erzeugnissen, die ständigen Geschmacks- und Modewandlungen unterliegen. Eine Zusammenfassung der Produktion in leistungsfähigsten Großbetrieben, die über die modernsten Maschinen und Einrichtungen verfügen, kann der englischen Baumwollindustrie die Zurückeroberung eines Teils der verloren gegangenen Absatzgebiete erleichtern, wenn auch eine völlige Wiedergewinnung bei dem stürmischen Tempo der ostasiatischen Industrialisierung, und bei der weit niedrigeren Entlöhnung des anspruchslosen asiatischen Arbeiters für immer aussichtslos erscheinen dürfte.

Die Lage in Lancashire hatte sich dahin zugespitzt, daß bei einer weiteren Beharrung in den verrosteten Geleisen veralteter Betriebsmethoden auch noch der Rest der Absatzgebiete verloren zu gehen drohte. Deshalb die dauernden öffentlichen und privaten Untersuchungen und Beratungen über die einzuschlagenden Wege, daher die sich immer mehr verdichtende Ueberzeugung, daß nur eine radikale Ausmerzung aller nicht mehr zeitgemäßen Betriebseinrichtungen und Fabriken weiterführen kann. Die Produktionsbedeutung der englischen Baumwollindustrie kann schon längst nicht mehr an ihrem nominellen Spindel- und Webstuhlbestand gemessen werden. Ein hoher Prozentsatz der Produktionsmittel ist seit Jahren wertlos und außer Beschäftigung. Davon legen die niedrigen Baumwollverbrauchsziffern, die in gar keinem Verhältnis zu der Zahl der Produktionsmittel stehen, ein beredtes Zeugnis ab. Aber auch der ausgenutzte Rest enthält offenbar noch einen reichlichen Anteil, der (dazumal in dem immer schwerer gewordenen Konkurrenzkampf der Weltbaumwollindustrie) keinen Anspruch mehr darauf erheben kann, als vollwertig angesehen zu werden, der aber bei der Kostenbegrenzung und vor allem bei den Stücklohnansprüchen seitens der Arbeitnehmervertretungen stets als Richtmaß angenommen wird. Der Lohnansatz nach den Betrieben mit geringer Maschinenleistungsfähigkeit ist aber stets ein schweres Hemmnis für jede Industrie gewesen. Und es scheint, als ob in Lancashire die Krisis jetzt groß genug geworden wäre, um nicht mehr länger vor scharfen Eingriffen in überkommene Methoden zurückzuschrecken. Der Kampf um das Achtwebstuhlsystem ist zwar am Vorabend der großen Britischen Baumwollausstellung noch einmal vertagt worden, aber dieses Vorgeplänkel, das nicht zur Entscheidung führte, wird, wenn nicht eine friedliche Uebereinkunft zu erzielen ist, bestimmt in einer größeren Auseinandersetzung wieder aufleben, in der die Zukunft von Lancashire entschieden wird. Die Pläne zur Verschrotung überzähliger Maschinen, das heißt solcher, die nicht mehr dem Stande der Technik entsprechen, bilden die Grundlage, auf der das ganze Kostenproblem einschließlich der Lohnfrage bis zur letzten Konsequenz aufgerollt und ausgefochten werden wird. Der Maschinensturm in Lancashire hat deshalb eine sehr tiefe Bedeutung: Als Bejaher des technischen Fortschrittes,

als Bekämpfer betriebs- und volkswirtschaftlicher Hemmungen und als Förderer des Absatzes eines der wichtigsten Standardzweige der englischen Textilindustrie, ja, der englischen Wirtschaft überhaupt.

Zwei Impressionen um den modernen Maschinensturm, zwei krasse Gegensätze: Dort der Hausbandwirker, der hadernd mit der Technik, die Altes vernichtet, verbittert und unüberlegt ein Erfindungsverbot fordert, hier die englische Baumwollindustrie, die unter Bejahung der technischen Fortschritte den schon wankenden alten Einrichtungen noch einen Stoß versetzt, um ihnen endgültig den Garaus zu machen. Beides Zeichen einer auf das Höchste zugespitzten Wirtschaftsnot, beides charakteristisch für die Umwälzungen, die die Weltwirtschaftskrisis mit sich heraufführt.

HANDELSNACHRICHTEN

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenstoffen und -Bändern in den ersten elf Monaten 1931:

Ausfuhr

	Seidenstoffe		Seidenbänder	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
1. Vierteljahr	4,679	25,535	643	3,059
2. Vierteljahr	4,191	22,105	658	2,849
3. Vierteljahr	5,048	24,432	663	2,806
Oktober	1,847	8,619	285	1,224
November	1,140	5,043	190	837
Januar-November 1931	16,905	85,734	2,439	10,775
Januar-November 1930	20,076	126,477	2,744	13,337

Einfuhr:

	Seidenstoffe		Seidenbänder	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
1. Vierteljahr	2,843	10,625	69	589
2. Vierteljahr	2,425	9,401	82	659
3. ViertelJahr	2,570	7,962	60	509
Oktober	795	2,410	21	172
November	668	2,067	18	152
Januar-November 1931	9,301	32,465	250	2,081
Januar-November 1930	8,228	36,009	255	2,158

Englische Notzölle. In der Dezembernummer der „Mitteilungen" ist gemeldet worden, daß Wollgewebe aller Art und damit auch Mischgewebe aus Wolle und Seide oder Kunstseide dem Zuschlags-Wertzoll von 50% für anormale Einfuhren unterstellt worden sind. Dem gleichen Schicksal verfallen gemäß der am 17. Dezember veröffentlichten 3. Verordnung dieser Art ebenfalls die Gewebe ganz oder teilweise aus Baumwolle, d. h. die Gewebe, die neben Baumwolle auch Seide oder Kunstseide enthalten.

China. — Zollzuschlag. Die chinesische Regierung erhebt seit dem 1. Dezember 1931 auf allen in China eingeführten Waren einen Zuschlagszoll von 10%; der gleichen Gebühr sind auch die Ausfuhr und der Durchgangshandel unterworfen; sie soll nach Verlauf von acht Monaten auf 5% ermäßigt werden.

Verbündete Malayenstaaten. — Seidenzölle. Die Regierung der verbündeten Malayenstaaten hat mit Wirkung vom 18. November 1931 an für gewisse, bisher zollfreie Waren Zölle eingeführt. Von dieser Maßnahme werden auch die Gewebe aus Seide oder Kunstseide betroffen, die nunmehr einem Wertzoll von 10% unterliegen.

Estland. — Zollerhöhungen. Am 12. Dezember 1931 sind, ohne Voranzeige, eine große Zahl estnischer Zölle erhöht worden. Von dieser Maßnahme werden in der Hauptsache folgende Seidenwaren betroffen:

			Zollansatz in Estkronen je kg Neuer Zoll	Alter Zoll
§ 185	1a)	Seiden- und Kunstseidengarn, unabgekocht, ungebleicht, ungefärbt	3.—	2.—
	1b)	abgekocht, gebleicht oder gefärbt	4.—	3.—
		Garn aus Seidenabfällen:		
	2a)	ungefärbt	2.50	1.50
	2b)	gefärbt	3.50	2.50
		Garn aus Kunstseide:		
	3a)	ungefärbt	2.—	1.—
	3b)	gefärbt	3.—	2.—
		Samt- und Plüschgewebe:		
§ 196	1)	aus Seide und Kunstseide	60.—	40.—
	2)	aus Halbseide und Halbkunstseide	30.—	20.—
	3)	Bänder und Borten aus Seide und Kunstseide, bis 20 cm breit	80.—	45.—
	4)	Bänder und Borten aus Halbseide oder Halbkunstseide, bis 20 cm breit	40.—	25.—

Eine Zollerhöhung im Sinne einer Verdoppelung ist ferner eingetreten für Wirkwaren aus Seide und Kunstseide, für Gewebe ganz oder teilweise aus Seide oder Kunstseide, so wie für seidene und halbseidene Posamentierwaren.

Ecuador. — Zollerhöhungen. Am 16. November sind Zollerhöhungen in Kraft getreten, die sich insbesondere auf sog. Luxuswaren beziehen. Darunter fallen auch die Gewebe der T.-No. 1055, die folgenden neuen Zöllen unterliegen:

Gewebe, ganz oder teilweise aus Seide oder Kunstseide:

im Gewicht bis zu 25 g je m²	Sucres	0.75
plus kg	„	9.—
im Gewicht von 26 bis 50 g m²	„	1.20
plus kg	„	11.25
im Gewicht von über 50 g m²	„	1.80
plus kg	„	11.25

INDUSTRIELLE NACHRICHTEN

Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungs-Anstalten im Monat November 1931:

	1931 kg	1930 kg	Jan.-Nov. 1931 kg
Mailand	426,605	568,150	5,523,385
Lyon	174,996	418,487	3,429,094
Zürich	16,194	38,928	267,274
Basel	7,795	12,407	104,180
St-Etienne	11,459	22,087	176,675
Turin	13,557	18,644	217,720
Como	11,587	22,379	184,038

Schweiz

Die schweizerische Seidenindustrie an der Jahreswende. Für die schweizerische Seidenindustrie in ihren verschiedenen Zweigen hat das abgelaufene Jahr nur Enttäuschungen und Verluste gebracht. Der Rohseidenhandel, für den die einheimische Industrie keine wichtige Rolle mehr spielt, ist infolgedessen in steigendem Maße auf den Verkehr mit der ausländischen Weberei angewiesen; diese selbst ist jedoch nur noch vermindert aufnahmefähig und läßt, zum Teil wenigstens, auch in ihrer Kreditfähigkeit zu wünschen übrig. Die Fabrikation von Näh- und Stickseiden sieht ihren Absatz im Inlande durch billige ausländische Ware bedroht, während ihr Ausfuhrgeschäft durch Zölle und Zahlungsschwierigkeiten stark beeinträchtigt wird. Die Schappespinnerei hat namentlich im zweiten Halbjahr schlecht gearbeitet und mußte in weitgehendem Maße zu Betriebseinschränkungen greifen. Die Kunstseidenfabrikation leidet unter der gewaltigen Einfuhr ausländischer Ware, der

sie schutzlos preisgegeben ist und verlangt daher mit Nachdruck einen gewissen Zollschutz. Ihr Absatz im Inlande hat unter der allgemeinen Krise ebenfalls gelitten, doch fördern die schlechten Zeiten den Verkauf billiger kunstseidener Artikel, sodaß der Umschlag wahrscheinlich nicht viel kleiner sein dürfte als bisher. Das Ausfuhrgeschäft wird durch die hohen Zölle gehemmt. Die Seidenveredlungsindustrie bekommt die Betriebseinschränkung in der Stoff- und Bandweberei in starkem Maße zu spüren und sucht Ersatz in einer Steigerung des ausländischen Geschäftes, das jedoch ebenfalls außerordentlich zu wünschen übrig läßt. Sie hat daher zu scharfen Betriebseinschränkungen greifen müssen und die paritätische Arbeitslosenversicherungskasse der Verbände der Schweizerischen Seidenhilfsindustrie, die 3350 Mitglieder zählt, meldet Ende Oktober 1,4% gänzlich Arbeitslose und 32,5% teilweise Arbeitslose. Die Verhältnisse haben sich seither bedeutend verschlechtert. Die Seidenstoffweberei weiß zurzeit nicht mehr, wohin sie ihre Ware verkaufen soll! Großbritannien, das Hauptabsatzgebiet, hat die Einfuhr von Mischgeweben durch Notzölle verunmöglicht. In Kanada und Australien verhindern die Zölle und die schlechte Geschäftslage jede nennenswerte Einfuhr. Die Zahlungsschwierigkeiten Oesterreichs, wie auch der Ost- und Balkanstaaten und die Valutaverhältnisse der nordischen und südamerikanischen Länder wirken ebenfalls einfuhrhemmend. Die Devisenabkommen mit Oesterreich und Ungarn, die vielleicht den Weg für den künftigen Warenaustausch weisen, sind in erster Linie auf die Abtragung längst verfallener Schulden eingestellt und ein Urteil über ihre Zweckmäßigkeit wird sich erst später bilden lassen. Da endlich der schweizerische Markt selbst an Aufnahmefähigkeit eingebüßt hat und von ausländischer Ware überschwemmt wird, so fehlt es an Absatzmöglichkeit für die schon stark zusammengeschrumpfte Erzeugung. Durch eine Erhöhung der schweizerischen Seidenzölle oder durch Kontingentierungsmaßnahmen sollen der übermäßigen Einfuhr gewisse Schranken gesetzt werden. Es ist anzunehmen, daß alsdann die schweizerische Weberei wenigstens einen Teil der aus dem Ausland bezogenen Stoffe selbst herstellen wird. Die Bandweberei hat schon vor Jahren den größten Teil ihrer Stühle eingebüßt, sodaß sie von der Krise nicht mehr im gleichen Ausmaß betroffen wird wie die Stoffweberei, aber auch für sie zählt das abgelaufene Jahr zu den schlechten. Sie verlangt ebenfalls größeren Zollschutz. Der stark international eingestellte Seidenwaren-Großhandel hat mit den gleichen Ausfuhrschwierigkeiten zu kämpfen wie die Weberei und sieht sich überdies aus seinem natürlichen Absatzgebiet, der mittleren und Kleinkundschaft, immer mehr durch die Fabrik verdrängt, die notgedrungen überall nach neuen Absatzmöglichkeiten sucht. Die Beuteltuchweberei endlich, die in der Hauptsache einen Bedarfsartikel herstellt und weniger unter den Zöllen und dem ausländischen Wettbewerb zu leiden hat als die Stoff- und Bandweberei, dürfte im letzten Jahre noch am besten davon gekommen sein, aber auch sie weiß vom Ausfall wichtiger Absatzgebiete und ungenügenden Preisen zu berichten.

Die Seidenweberei der anderen Staaten ist gleichfalls in scharfer Form von der Krise heimgesucht worden und befindet sich wohl nur insofern in etwas günstigerer Lage als die schweizerische Industrie, als sie über einen bedeutenden und zollgeschützten Inlandsmarkt verfügt. Diese schlechte Verfassung wirkt auch auf die schweizerische Seidenindustrie selbst zurück, infolge ihrer zahlreichen Zweigbetriebe jenseits der Grenze, die alle mehr oder weniger vom Mutterhaus abhängig sind und dessen wirtschaftliche Lage in erheblichem Maße beeinflussen.

Das neue Jahr wird mit einem Gefühl größter Sorge angetreten. Entweder ändern sich die Verhältnisse von Grund aus und die Exportindustrie bekommt wieder Bewegungsfreiheit, oder die schweizerische Seidenindustrie muß derart abgebaut werden, daß sie ihre ehemalige führende Stellung auf dem Weltmarkt verliert. Sie geht einem Schicksalsjahr entgegen!

Wirtschaftskrise und Textilindustrie. Von Monat zu Monat wirken sich die zerstörenden Folgen der schweren Weltwirtschaftskrise stärker aus. Mit Angst und großen Sorgen sieht man in der gesamten schweizerischen Textilindustrie der weiteren Entwicklung der weltwirtschaftlichen Gestaltung entgegen. Die Betriebseinschränkungen und Betriebseinstellungen mehren sich. Die Zahl der Arbeitslosen wird auch bei uns von Woche zu Woche größer.

Aus der Seidenindustrie liegen folgende Meldungen vor: Zwei der größten und ältesten Fabrikationshäuser am Zürichsee haben beschlossen, während 3—4 Wochen die Betriebe einzustellen, und zwar vom 19. Dezember 1931 bis etwa Mitte Januar 1932. Eine weitere Firma hat ihre Betriebe über Weihnacht und Neujahr während vierzehn Tagen eingestellt. Ein anderer Großbetrieb soll die gesamte Arbeiter- und Angestelltenschaft durch Anschlag ersucht haben, sich um andere Beschäftigungsmöglichkeit zu bemühen. Anscheinend rechnet man hier mit einer gänzlichen Betriebseinstellung. Wo aber sollen diese Arbeiter und Angestellten Arbeit finden? — Den Betrieb vollständig eingestellt hat die Firma C. Bachmann & Sohn A.-G., die in Wangen (Schwyz) seit einigen Jahrzehnten eine Seidenstoffweberei mit ursprünglich etwa 150 Stühlen betrieben hatte. Im vergangenen Jahre hat diese Firma in Werbaß (Jugoslawien) eine neue Fabrik errichtet, welche im Herbst mit etwa 50 Webstühlen, die von Wangen nach Jugoslawien verlegt worden waren, in Betrieb gesetzt worden ist. In Wangen liefen in den letzten Monaten nur noch etwa 25—30 Webstühle. Mit Ende Dezember 1931 ist die Arbeiterschaft, die noch etwa 20 Personen zählte, entlassen und der Betrieb stillgelegt worden. — In anderen Betrieben ist man zufolge Auftragsmangel, wieder zum Einstuhl-System zurückgekehrt, um der gesamten Arbeiterschaft wenigstens einen bescheidenen Verdienst zu ermöglichen. In fast allen Betrieben ist aber der Beschäftigungsgrad derart gering, daß seit Monaten nur etwa die Hälfte der Stühle laufen. Da und dort bemüht man sich, eine teilweise Umstellung auf Wollstoffe, die zurzeit von der Mode besonders begünstigt sind, vorzunehmen.

In der Baumwollindustrie ist die Lage ebenfalls höchst unerfreulich. Im Kanton Glarus hat neuerdings eine der ältesten und angesehensten Firmen, die einer größeren Arbeiterschaft während vielen Jahrzehnten lohnenden Verdienst ermöglichte, den Betrieb ganz eingestellt. Im Zürcher-Oberland befindet sich die Arbeiterschaft einer großen Spinnerei und Weberei seit Wochen im Streik. Die Firma beabsichtigte, vom 4-Stuhl- zum 6-Stuhl-System überzugehen und dabei gleichzeitig einen einschneidenden Lohnabbau vorzunehmen. Während die Arbeiterschaft die Vermittlung und den Entscheid einer neutralen Experten-Kommission und der Kantonalen Volkswirtschaftsdirektion angenommen hätte, weigert sich die Firma, sich irgendeinem Experten-Entscheid zu unterziehen. Vor dem Kantonalen Einigungsamt schweben zurzeit weitere Unterhandlungen. Der schweizerische Textilarbeiterverband unterstützt die Streikenden durch Abgabe von Nahrungsmitteln und Barbeiträgen für die Anschaffung von Heizmaterial, Kleidung usw. — Betriebseinschränkungen und Betriebseinstellungen werden aus dem Toggenburg und aus der Gegend von Winterthur gemeldet. Dadurch wird die Lage der Textilarbeiterschaft, die nie auf Rosen gebettet war, immer trostloser. Ein mitfühlendes Herz, das in Sorge um die Zukunft der eigenen Familie bangt, begreift daher, wenn die Erbitterung immer weitere Kreise erfaßt. Unwillkürlich denkt man an die Not der Weber vor 100 Jahren. Sie wehrten und sträubten sich gegen die Einführung der mechanischen Webstühle. Karg war der Verdienst und Teuerung herrschte im Land. In ihrer Erbitterung zündeten sie im November 1832 eine mechanische Weberei in Uster an. Sie fluchten der Maschine und fürchteten um ihr Brot. Und heute...?

Wirkungen der Krise auf die Textilmaschinenindustrie. In den monatlichen Zusammenstellungen der Eidg. Oberzolldirektion über die Ein- und Ausfuhr der wichtigsten Waren, spiegeln sich die Wirkungen der Weltwirtchaftskrise auf die verschiedenen Industrien mit erschreckender Deutlichkeit wieder. Aus der Aufstellung für die Monate Januar/November 1931 ergibt sich die recht eigenartige Tatsache, daß die Einfuhr von Webereimaschinen mit 3725 q gegenüber dem Vorjahre, wo sie nur 3362 q erreichte, um 353 q gestiegen ist. Ebenso verzeichnen die Spinnerei- und Zwirnereimaschinen eine kleine Zunahme von 5962 q auf 6102 q. Diese Maschinen dürften alle von der schweizerischen Baumwoll- und Wollindustrie aufgenommen worden sein.

Ein ganz anderes Bild ergeben die Ausfuhr-Ziffern. Hier hat die abwärtsgleitende Kurve bei den Webereimaschinen von Monat zu Monat eine steilere Neigung angenommen. Im Jahre 1930 erreichte die Menge der ausgeführten Weberei-

maschinen im angegebenen Zeitraum rund 88,900 q. Sie stund damit um rund 28,800 q über der Ausfuhrmenge des Jahres 1913. Die Monate Januar/November 1931 verzeichnen nur noch 54,770 q, womit die Ausfuhrmenge unter diejenige im gleichen Zeitraum des Jahres 1913 (rund 60,130 q) gesunken ist. Gegenüber dem Jahre 1930 ergibt sich ein Ausfuhrverlust von über 24,000 q oder 27 Prozent. Spinnerei- und Zwirnereimaschinen haben gegen 1930 nur einen Verlust von 2000 q zu verzeichnen, ebenso die Wirk- und Strickmaschinen. Beide Industriezweige stehen mit den erzielten Ausfuhrmengen noch um das $1\frac{1}{2}$fache bis $3\frac{1}{2}$fache über der Menge des Jahres 1931.

Deutschland

Der Schrumpfungsprozeß in der Textilindustrie. Der Niedergang der deutschen Textilindustrie ergibt sich deutlich aus den Ziffern der soeben veröffentlichten Statistik des Gewerbeaufsichtsamtes. Im Jahre 1927 bestanden noch 12,696 Betriebe mit 5 und mehr Arbeitern, die eine Gesamtzahl von 1,130,941 Arbeitern beschäftigten, im Jahre 1930 nur mehr 11,154 Betriebe mit 950.944 Arbeitern. Es ergibt sich somit ein Rückgang der Betriebe um 12,1 Prozent und der beschäftigten Arbeiter um 15,9 Prozent. Die untenstehende Statistik gibt ein deutliches Bild über das Ausmaß des Schrumpfungsprozesses in den einzelnen Zweigen der Textilindustrie:

	Betriebe		Arbeiter		Rückgang
	1927	1930	1927	1930	in %
Herstellung von Kunstseide	29	27	32,966	27,738	15,85
Seidenindustrie	424	437	61,964	56,855	8,24
Wollindustrie	1643	1291	214,922	173,663	19,19
Baumwollindustrie	2031	1818	322,399	267,529	17,01
Bastfaserindustrie	700	611	90,430	64,663	28,49
Teppich- u. Möbelstoffindustrie	165	167	26,911	22,415	16,70
Posamentenherstellung, Bandweberei	912	769	40,306	32,352	19,73
Wirkerei und Strickerei	3105	2831	169,479	157,610	7,00
Gardinenherstellung usw.	1429	1146	43,686	34,698	20,57
Textilveredlung	1270	1225	84.293	77.810	7,69
Hestellung von Seiden, Netzen usw.	264	228	16,903	14,839	12,21

Somit weist die Bastfaserindustrie den stärksten Rückgang in der Arbeiterzahl (28,49%) auf, die Strickerei und Wirkerei hingegen den schwächsten (7%). Da jedoch die obenangeführten Daten im Sommer und Herbst 1930 festgestellt wurden, die Verhältnisse sich aber seither noch bedeutend verschlechtert haben, ergibt sich die traurige Tatsache, daß der gegenwärtige Stand der deutschen Textilindustrie noch bedeutend ungünstiger ist und der Rückgang im Verhältnis zum Jahre 1927 weit größere Ziffern aufweist. Die Zahl der arbeitslosen Textilarbeiter ist vom August 1930 bis August 1931 von 16,8% auf 24,2% gestiegen, wobei noch zu bemerken ist, daß auch die Einführung der Kurzarbeit bei den beschäftigten Arbeitern einen hohen Anstieg aufweist. So standen 1927 2,5% der Textilarbeiter in Kurzarbeit, 1930 39,3% und 1931 42,7%.

P. P.

England

Vor einem schweren Konflikt in der englischen Baumwollindustrie. Die Gefahr eines schweren Arbeitskonfliktes in der englischen Baumwollindustrie ist in unmittelbare Nähe gerückt. Die Spinnereibesitzer fordern eine Ausdehnung der Arbeitszeit von 48 auf $55\frac{1}{2}$ Stunden in der Woche. Die Webereien die Vermehrung der Zahl der durch einen Arbeiter zu bedienenden Webstühle, beides ohne Erhöhung der Löhne. Die bisherigen Arbeitsbedingungen wurden auf den 31. Dezember gekündigt. Mehr als 400,000 Arbeiter werden von diesen Maßnahmen betroffen. Die Führer der Gewerkschaften haben erklärt, daß ein Beharren der Arbeitgeber auf diesen Forderungen zu erbitterten Kämpfen führen müßte.

Frankreich

Seidenindustrie und Krise. Lange Zeit glaubte man in Frankreich, von der Wirtschaftskrise verschont zu bleiben. Dank bedeutend niedriger Löhne stellten sich die Gestehungskosten aller Fabrikate wesentlich billiger, als z. B. in der Schweiz. Daher konnte die Lyoner Seidenindustrie noch über einen guten Geschäftsgang berichten, als man in der Zürcher Industrie schon längst schwer klagte. Durch die Verschärfung der Krise, durch die ständige Erhöhung der Einfuhrzölle aller Länder, durch den Sturz des englischen Pfundes, ist nun aber auch die Lyoner Seidenindustrie in den Strudel mitgerissen worden. Bestellungen gehen nur in ganz geringem Umfang und zu sehr gedrückten Preisen ein; die Arbeit auf Lager aber lohnt sich nicht mehr, da ständige Verluste die Regel sind. Der Verband der Façon-Webereien des Depts. Isère, der über 100 Webereien umfaßt, hat daher dem „Syndikat des Fabricants de Soieries de Lyon" den Vorschlag unterbreitet, während vier Wochen die Betriebe einzustellen. Ob der Beschluß

Betriebs-Uebersicht der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich

Im Monat November 1931 wurden behandelt:

Seidensorten	Französische, Syrie, Brousse, Tussah etc.	Italienische	Canton	China weiß	China gelb	Japan weiß	Japan gelb	Total	November 1930
	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo
Organzin	2,771	2,530	—	58	146	—	—	5,505	4,701
Trame	—	268	—	776	111	1,137	—	2,292	2,995
Grège	2,603	1,024	—	1,096	—	974	1,374	7,071	26,929
Crêpe	—	761	251	314	—	—	—	1,326	4,303
Kunstseide	—	—	—	—	—	—	—	—	403
Kunstseide-Crêpe	—	—	—	—	—	—	—	397	227
	5,374	4,583	251	2,244	257	2,111	1,374	16,591	39,558

Sorte	Titrierungen		Zwirn	Stärke u. Elastizität	Nachmessungen	Abkochungen	Analysen	
	Nr.	Anzahl der Proben	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	
Organzin	94	2,650	30	41	—	2	—	Baumwolle kg 107
Trame	30	742	14	4	—	4	2	
Grège	43	1,290	—	4	—	3	1	
Crêpe	8	160	30	3	—	—	17	
Kunstseide	1	20	7	15	—	—	4	
Kunstseide-Crêpe	14	290	22	12	—	—	9	Der Direktor:
	190	5,152	103	79	—	9	33	**Bader.**

Seidentrocknungs-Anstalt Basel

Betriebsübersicht vom Monat November 1931

Konditioniert und netto gewogen	November 1931	November 1930	Jan./Nov. 1931	Jan./Nov. 1930
	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo
Organzin	**2,155**	1,968	**21,952**	24,102
Trame	**640**	739	**7,054**	8,779
Grège	**4,980**	9,578	**74,953**	88,435
Divers	**20**	122	**221**	8,110
	7,795	**12,407**	**104,180**	**129,426**
Kunstseide . . .	**402**	—	**12,934**	1,214

Untersuchung in	Titre	Nachmessung	Zwirn	Elastizität und Stärke	Abkochung
	Proben	Proben	Proben	Proben	Proben
Organzin .	1,410	2	20	—	—
Trame . .	390	—	80	—	—
Grège . .	1,440	—	—	—	—
Schappe .	—	—	—	—	—
Kunstseide	302	2	24	—	—
Divers . .	—	5	10	—	—
	3,542	**9**	**134**	—	—

Brutto gewogen kg 510.—

BASEL, den 30. November 1931.

Der Direktor:
J. Oertli.

durchgeführt wird, hängt vom Entscheid der Lyoner Unternehmer ab, die die Fabriken ebenfalls vier Wochen schließen müßten.

Holland

Lohnkämpfe in der Textilindustrie. Die Arbeitgeber der holländischen Textilindustrie hatten auf den 14. Dezember eine weitere Senkung der Löhne um 5 Prozent angekündigt. Wie seither aus Enschede berichtet worden ist, beantwortete die Arbeiterschaft diese Maßnahme durch die Erklärung des Generalstreiks aller Textilarbeiter. Demzufolge sind Mitte Dezember über 14,000 Arbeiter in den Streik getreten.

Oesterreich

Das Schicksal des Mautnerkonzerns. Die zwischen der Credit-Anstalt und der Zivnostenska-Banka geführten Verhandlungen wegen Scheidung der Interessensphären der beiden Banken bei den dem Mautnerkonzern angehörenden Gesellschaften sind zum Abschluß gekommen. Im Sinne dieser Vereinbarungen gehen die tschechoslowakischen Unternehmungen und die Eisenwerke Sandau A.-G. in den alleinigen Interessenkreis der Zivnostenska-Banka, die österreichischen, ungarischen und jugoslawischen Unternehmungen in den der Credit-Anstalt über. Die Beteiligung bei der rumänischen Gesellschaft wurde in den letzten Tagen günstig abgestoßen. P. P.

Polen

Stillegung in der Lodzer Textilindustrie. Sämtliche Großbetriebe der Textilindustrie des Lodzer Bezirkes wurden vom 15. Dezember bis 15. Januar stillgelegt. Man hofft, nach dieser Pause die Produktion in größerem Maßstabe als bisher aufnehmen zu können. P. P.

Tschechoslowakei

Staatshilfe für einen Textil-Konzern. Der bekannte Textil-Konzern Liebig wollte eine sehr einschneidende Betriebsreduktion vornehmen und infolgedessen von den beschäftigten 7000 Arbeitern 2000 entlassen. Um die Beschäftigung dieser Arbeiter zu ermöglichen, wird die tschechoslowakische Regierung dem Liebig-Konzern entweder eine Anleihe gewähren oder aber für ein, durch den Konzern selbst aufzunehmendes Darlehen eine Garantie des Staates erteilen. Auf diese Weise ist es gelungen, den Abbau von 2000 Textilarbeitern zu vermeiden. Es war nämlich geplant, den Arbeitern der Baumwollspinnereien und -Webereien in Svarov, Haratitz und Mezivody zu kündigen. Die Firma wollte ihre gesamten Baumwollbetriebe, die zirka ein Drittel des Textilgeschäftes ausmachen, aufgeben und sich nur auf die Schafwollverarbeitung spezialisieren. Man wollte die Betriebe zum Teil an den bekannten Schuhindustriellen Bata verkaufen und man rechnete damit, einen Verkaufsbetrag von 25 bis 30 Millionen cK zu erzielen. P. P.

ROHSTOFFE

Coconernte im Jahr 1931. Die Rohseidenerzeugung in der abgelaufenen Kampagne 1930/31 ist, infolge der vermehrten Ausfuhr aus Ostasien, größer ausgefallen als 1929/30. Ueber die Einzelheiten wurde in der letzten Nummer der „Mitteilungen" berichtet. Die Seidenerzeugung 1931/32 dürfte ein wesentlich anderes Bild bieten, da der Ertrag der Coconernte dieses Jahres ganz beträchtlich hinter demjenigen des Jahres 1930 zurückgeblieben ist. Der Verband der italienischen Seidenindustrie, der „Ente Nazionale Serico" in Mailand, gibt darüber folgenden Aufschluß:

Coconernte:	1931 kg	1930 kg	Mindererzeugung gegenüber 1930 %
Italien	34,459,000	52,734,000	35
Frankreich	991,000	1,804,000	45
Spanien (Schätzung)	710,000	710,000	—
Ungarn	494,000	772,000	36
Jugoslavien, Rumänien, Bulgarien	2,385,000	4,095,000	42
Griechenland und Türkei	1,400,000	2,180,000	36
Syrien	2,815,000	3,650,000	23
Persien	1,050,000	3,500,000	70
Japan und Korea	360,870,000	412,126,000	12

Angaben über China werden nicht gemacht, doch wird auch dort mit einem Minderertrag der Coconernte im Verhältnis von etwa 25% dem Vorjahre gegenüber gerechnet.

Die ungenügenden Erlöse für die Cocons haben namentlich in Europa zu einer Verminderung der Erzeugung geführt, aber es scheint, daß auch in Japan die Regierung der beständigen Vergrößerung der Coconerzeugung ein Ende setzen will.

Kampf und Krise auf dem Baumwollmarkt. Die Einschränkung der amerikanischen Baumwollproduktion scheint Tatsache zu werden. Um ein weiteres Sinken des Baumwollpreises zu verhindern, gibt das amerikanische „Federal Farm Board" bekannt, daß Verträge zur Lagerung von 6,600,000 Ballen Baumwolle während eines Jahres abgeschlossen worden sind. Die Banken des Südens der Vereinigten Staaten werden die den Baumwollpflanzern gewährten Kredite erneuern gegen die Uebernahme einer Bürgschaft von 3,100,000 Ballen. Der amerikanische Baumwollpflanzerverband hat ebenfalls für 3,500,000 Ballen bis zum 31. Juli 1933 die Bürgschaft übernommen, sofern der Preis der Baumwolle nicht die Höhe von 12,5 Cents per Pfund erreicht.

An einer in Jackson (U. S. A.) kürzlich stattgefundenen Konferenz, an der elf Staaten vertreten waren, und wobei über die Schaffung einer einheitlichen Kontrolle der Baumwollproduktion verhandelt wurde, haben sich 10 Staaten dem Antrag von Texas angeschlossen, wonach in den nächsten beiden Jahren nur 30 Prozent der Anbaufläche des Jahres 1931 angepflanzt werden sollen.

Im Bestreben, die Vereinigten Staaten auf dem Markt in Ungarn zu verdrängen, bietet die ägyptische Regierung Ungarn 10 bis 12 Millionen Ballen Baumwolle an gegen ungarische Schatzscheine und besondere Zahlungserleichterungen.

Kunstseide und Baumwollstaude. Jedem Textilfachmann ist bekannt, daß der größte Teil der Kunstseide aus Holzzellulose, besonders aus Fichtenholz gewonnen wird. Durch die fortwährende Steigerung der Kunstseidenproduktion dürfte sich schon in wenigen Jahren ein Mangel an geeignetem Roh-

material bemerkbar machen. Daher interessiert wohl die Meldung, daß sich Professor Cameron von der Universität in Nord Carolina in Gemeinschaft mit dem Besitzer einer Baumwollfarm bemüht, die ganze Baumwollstaude dafür heranzuziehen. Sie wird zunächst mit der Hand, später mit Maschinen, mit Blättern und Stielen abgeerntet und in Ballen gepreßt, wobei man das mühsame Pflücken der Wolle vermeidet. Während die Fichte nur 52% Zellulose enthält, sind es bei dieser Staude 60, doch hofft man bei dichterem Pflanzen 65% zu erreichen und den Ertrag je Flächeneinheit auf das Doppelte zu steigern und bei viel besserer Qualität den Preis der Zellulose auf ein Zehntel des jetzigen zu erniedrigen.

SPINNEREI - WEBEREI

Die Berechnung des Quadratmetergewichtes einer Ware mit Hilfe eines Nomogrammes

(Schluß aus Nr. 12/1931.)

In die beiden oberen Felder zeichnen wir je eine 45°-Linie zu den Achsen. Wir nehmen der Einfachheit halber an, daß wir eine Einarbeitung von 10 oder 20% haben; dies geschieht nur deshalb, um die Uebersichtlichkeit der Zeichnung im Druck nicht zu verringern, man braucht nur eine feinere Unterteilung vorzunehmen, um jede praktisch vorkommende Einarbeitung zu berücksichtigen. Die gezogenen 45°-Linien geben die Werte ohne jede Einarbeitung wieder, sie stellen hiermit die theoretische Gewichtsrechnung dar. Soll nun z. B. mit 10% Einarbeitung gerechnet werden, so erhöht sich das Gewicht ebenfalls um 10%. Nehmen wir an, es hätte sich ein Gewicht von 50 gr. ergeben, so würden bei 10% Einarbeitung noch $\frac{50 \times 10}{100} = 5$ gr. zu addieren sein. Wir verlängern die senkrechte Linie von 50 gr. der Gewichtsachse, die wir senkrecht nach oben gezogen haben, um 5 mm über die 45°-Linie hinaus. Verbinden diesen Punkt mit dem Nullpunkt und haben somit für alle Gewichte die 10prozentige Einarbeitung erhalten. Für 20% müssen wir um 10 mm bei 50 gr. über die 45°-Linie hinausgehen. Für feinere Unterteilungen kann man leicht das Maß errechnen. Die endgültige Größe des Gewichts der Kette oder des Schusses mit Berücksichtigung der Einarbeitung findet sich dadurch, daß man bis zur Einarbeitungslinie über die 45°-Linie senkrecht hinaus geht und dann wagrecht herüber bis zum Schnittpunkt mit der 45°-Linie. In die Zeichnung ist sowohl für Schuß, als auch für Kette ein Beispielpunkt eingezeichnet worden, woran man deutlich erkennt, wie zuerst bis zur Einarbeitungslinie (hier 10%) hochgegangen und dann wagrecht herüber wieder bis zum Schnitt mit der 45°-Linie gegangen werden muß. Wollte man eine Zwischenablesung vornehmen, was aber im Durchschnitt unnötig ist, so braucht man nun wieder senkrecht herunter zur Gewichtsachse zu gehen und könnte dann das wirkliche Gewicht für den Schuß oder die Kette allein ablesen.

Nachdem auch die Einarbeitung im Diagramm aufgenommen worden ist, muß noch die Addition von Kett- und Schußgewicht vorgenommen werden. Dies ist sehr einfach. Wir teilen die senkrechte nach oben geführte Achse in genau der gleichen Weise ein, wie die beiden w a g r e c h t e n Gewichtsachsen. Jetzt ziehen wir zu den früher gezeichneten 45°-Linien rechtwinklig ein Netz, etwa so, daß wir auf der Millimetereinteilung, Diagonalen durch die 5 und 10er Quadrate ziehen. Dieses Netz soll uns nur die Ablesung erleichtern. Auf diese Weise entsteht ein für dieses Diagramm charakteristisches, auf der Spitze stehendes Quadrat, dessen Diagonale gleich der doppelten Länge der Gewichtsachsen des Kett- oder Schußdiagrammes ist, senkrecht steht und die Achse zur Warengewichtsablesung darstellt. Die Endablesung geschieht nun so, daß man von den gefundenen Punkten auf der 45°-Linie einmal von der Kette und das andere Mal von dem Schuß, nachdem man die kleine Umwandlung über die Einarbeitung vorgenommen hat, in Richtung des eingezeichneten Netzes in das auf der Spitze stehende Quadrat hineingeht, und beide Linien zum Schnitt bringt. Der Schnittpunkt stellt nun das gesuchte Endergebnis, das Warengewicht für einen Quadratmeter dar. Es mag noch betont werden, daß dieser Schnittpunkt durchaus nicht auf der senkrechten Achse zu liegen braucht, ja sehr selten darauf liegt, sondern er kann sich über das ganze Quadrat verteilen. Als Maßstab gilt der auf der senkrechten Achse aufgezeichnete, weshalb es sehr günstig ist, wenn man Millimeterpapier verwendet, denn dann hat man an jeder Stelle des Quadrates die Einteilung und kann sehr gut die Ablesung vornehmen.

Am deutlichsten wird der Gang der Ablesung, wenn man in dem Nomogramm die gestrichelt eingezeichneten Beispiele für Kette mit einer Fadendichte 23 und einer Garnnummer 40, und für Schuß mit einer Fadendichte 18 und einer Garnnummer 30, alles englische Baumwollnummern, verfolgt. Es ergibt sich ein Quadratmetergewicht von 76,2 g, wenn mit einer Einarbeitung von 10% sowohl im Schuß, als auch in der Kette gerechnet wird.

Dieses Diagramm kann auch verwendet werden, wenn die Fadendichte nicht je cm, sondern in irgend einem anderen Maß, etwa engl. oder franz. Zoll angegeben wird. Dann muß man nur eine kleine Skala mit den umgerechneten Fadendichten an die Achsen der Fadendichte hinzufügen. Soll z. B. die Fadendichte außer je cm auch noch in engl. Zoll ablesbar sein, so multipliziert man sämtliche Werte, die jetzt an der Achse stehen mit 2,54, und schon ist das Diagramm auch für diese Dichtenangabe brauchbar. Wird die Garnnummer nicht in der englischen Baumwollnummer verlangt, sondern in irgend einer anderen, so muß man eben die Umrechnung über die angegebenen Formeln vornehmen und erhält anstatt der Zahl 59 eine andere Umrechnungszahl, z. B. für metr. 100. Sollte das Diagramm aber für alle Numerierungsarten gelten, so ist es ratsam, in einem besonderen Diagramm diese kleine Umrechnung vorzunehmen, indem man einfach durch gerade Linien den Zusammenhang der Nummerart untereinander darstellt. Sollte das Diagramm für andere Nummern — höhere oder niedrigere — mit entsprechenden Fadendichten entworfen werden müssen, so kann man diejenigen Teile des Diagrammes weglassen, die nicht gebraucht werden, d. h. man trägt die Gewichte und die Fadendichten nicht bei Null beginnend auf, sondern etwa erst bei 50 oder 100, je nachdem welche Gewichte in Frage kommen. Am Wesen des Diagrammes ändert sich dadurch nichts, nur der Nullpunkt wird nicht gezeichnet. Man unterdrückt ihn, wodurch an Platz außerordentlich gespart werden kann und der Teil, der einem besonders interessiert groß gezeichnet wird, so daß die Ablesegenauigkeit zunimmt. Für das Entwerfen und Zeichnen der geraden Linien muß der Nullpunkt auf dem Papier markiert werden, aber man zieht die Linie nicht bis dahin. Dann tritt auch der Fall ein, daß die Diagramme, nicht wie in der angegebenen Zeichnung einen Nullpunkt haben, sondern jedes hat einen anderen, die auf dem Papier an ganz verschiedenen Stellen liegen. Ein solches Diagramm kann man sich auch so entstanden denken, daß es erst genau so gezeichnet wurde, wie das angegebene, dann ist es zerschnitten worden, daß es weniger Platz einnimmt, und alle diejenigen Teile des Diagrammes sind weggelassen worden, die für die vorliegenden Rechnungen nicht in Betracht kommen oder mit anderen Worten, es werden nur diejenigen Warengewichte berücksichtigt, die auch wirklich fabriziert werden. In vielen Fällen kann man auf diese Art und Weise ein recht handliches und doch sehr genaues Diagramm bekommen. K. A.

Die Welt-Spindelzahl — auch ein Problem

Von Ludwig G e i ß e r

Die Baumwollverarbeitung der Welt baute sich vor dem Kriege auf eine jahrzehntelange Erfahrung in allen Einzelgebieten auf. Die Kapazität war gerade so groß, daß sie dem Textilwarenbedarf der Welt entsprach. Die Kriegsfolgen und Bestrebungen, die Baumwollverarbeitung entweder näher an die Rohstoffbasen heranzulegen oder in Länder mit niedrigeren

Löhnen zu verlegen, hat dazu geführt, daß besonders die Weltspindelzahl übermäßig gewachsen ist. Die europäische Spindel-Inflation wirkt sich aber nirgends so stark aus als in Lancashire, weil dort das Grundübel in einem außerordentlich ungünstigen Mißverhältnis zwischen einer zu großen Produktionskapazität und der ein für allemal stark rückgängig gewordenen Exportmöglichkeit englischer Baumwollwaren liegt. An dieser Erscheinung krankt heute zwar die gesamte Textilexportwirtschaft des Abendlandes, aber nirgends stößt die Ausbalanzierung des Produktionsapparates, insbesondere der Baumwollspindelzahl auf so große Schwierigkeiten wie in Lancashire. Diese Tatsache konnte man schon seit zehn Jahren beobachten, aber seit drei Jahren als feststehend nunmehr ansehen. Obgleich das Spindelproblem als außerordentlich drückend empfunden wird, ist bisher noch keine Lösung gefunden worden.

Die tieferen Ursachen für die jetzt bestehende katastrophale Lage der größten Baumwollindustrie der Welt liegen in einer Reihe von Zusammenhängen, die sich mit der Zeit entwickelten, ohne daß sich Lancashire bewußt wurde, daß diese Entwicklung schon seit Jahrzehnten den Kern eines Rückschlages in sich trug. Die dominierende Stellung Lancashires in der Baumwollspinnerei war von Anfang an gegeben. Es standen im Jahre 1834 von den 19,5 Millionen Baumwollspindeln Europas der größte Teil in England, während in Amerika nur 1,4 Mill. waren und in Asien noch keine Baumwollindustrie ansäßig war. Diese überragende Position der englischen Baumwollspinnerei dauerte eigentlich nur etwa bis um das Jahr 1870 herum, bis zu welcher Zeit Lancashire schweres Geld verdiente, was sich dann zwar noch bis zum Weltkriege fortsetzte. Aus der folgenden Aufstellung ist ersichtlich, daß England die Zahl seiner Baumwollspindeln nur noch mäßig in den Jahren 1870 bis 1930 erhöhen konnte, weil sich andere Länder unabhängig von dem Bezug von Baumwollgarn aus England machten. Während also England seine an und für sich schon hohe Baumwollspindelzahl in 60 Jahren nur noch um 58% erhöhen konnte, sehen wir beim Kontinent eine Steigerung um fast 300%, für Amerika um 450% und für Asien gar um 1650%. Die entscheidende Entwicklungsperiode liegt für den Kontinent zwischen den Jahren 1870 und 1890, für Amerika anschließend zwischen 1890 und 1910, und für Asien abermals hier anschließend von 1910 bis zur Jetztzeit, und sie ist hier noch nicht abgeschlossen, also weiter steigend.

Baumwollspindelzahlen in Millionen Stück:

Jahre:	1870	1880	1890	1900	1910	1920	1930
England	**37,7**	43,0	44,5	46,5	53,4	58,7	56,2
Kontinent	**12,8**	**18,8**	**26,3**	32,2	41,1	43,3	48,6
Amerika	7,1	10,6	**14,1**	**20,6**	**30,8**	39,3	39,4
Asien	1,1	1,5	3,6	6,8	**9,1**	**12,1**	**19,3**
Welt	58,8	74,0	88,7	107,4	134,4	154,2	165,1

Diese Zahlen zeigen die Verschiebung zu Ungunsten von England sehr deutlich, denn während die Spindelzahl von England im Jahre 1870 noch 64% derjenigen der Welt ausmachte, waren es nach 60 Jahren nur noch 34%, also nur noch die reichliche Hälfte. Als ein besonders charakteristisches Jahr kann man 1883 hervorheben, denn damals betrugen die Baumwollspindelzahlen für England noch 42 Millionen, für ganz Amerika aber 12,6 Millionen, für Deutschland, Frankreich und Rußland mit Polen 4,4 bis 4,8 Millionen, für Oesterreich-Ungarn, die Schweiz, Spanien und Italien 1,1 bis 1,9 Millionen, und Britisch-Indien mit 1,7 Millionen Stück, d. h. es hatte Amerika damals genau ein Drittel der Baumwollspindelzahl von England erreicht (1930 aber schon über 70%). Die nächsten drei Länder damals reichlich 10% der englischen Baumwollspindelzahl (1930 aber Rußland 14%, Frankreich 17% und Deutschland sogar 20%). Auch Italien und Belgien haben außerordentlichen Zuwachs bekommen. Für Britisch-Indien war im Jahre 1883 das Verhältnis nur 4%, aber in 1930 war es schon auf 15% angewachsen, während Japan und China damals noch nicht als Faktor in Betracht kamen.

Von dem gewaltigen Rückschlage, den der englische Baumwollwarenexport nach dem Kriege erhielt, hat sich die englische Baumwollindustrie in den letzten zehn Jahren nicht wieder erholen können. An dem mächtig übersteigerten Produktionsapparat ohne ausreichende Absatzmöglichkeiten blieb die Baumwollspindelzahl vom Jahre 1921 mit 56,1 Millionen schwankend bis zum Jahre 1930 mit 56,2 Millionen Stück. Es gab in den letzten Jahren immer einzelne warnende Stimmen, die auf den Ernst der asiatischen Konkurrenz hinwiesen, wie auch auf die Rückständigkeit der englischen Produktionsanlagen, die vielen alten Baumwollspindeln und Webstühle. Alle diese Tatsachen deuten darauf hin, daß es für Lancashire in Zukunft einfach nicht mehr möglich ist, für die sich aus der vorhandenen Spindelkapazität ergebenden Produktion ein einigermaßen lohnendes Absatzgebiet zu finden. Das wollen aber die englischen Baumwollindustriellen zum größten Teil nicht glauben, die sich immer noch an ihren früheren Umsatzzahlen und früheren fetten Verdienstzahlen berauschen und immer noch auf wiederkommende bessere Zeiten hofften. Dabei sahen sie, daß einzelne Unternehmungen im scharfen Kampfe auf den Weltmärkten, im Wettbewerb gegen den japanischen Konkurrenten ihr Betriebskapital verzehrten. Die Zeiten sind aber nun ein für allemal vorbei, in denen der englische Baumwollspinner auf Geldsäcken sitzen konnte.

In der Welt sind etwa 20 Millionen Baumwollspindeln zu viel vorhanden, davon allein 10 Millionen ganz veraltete Mulespindeln in Lancashire, und es wurde daher die Frage aufgeworfen: Soll es bei dem ungesunden Zustand der dauernden Einschränkung der Produktionskapazität bei vollen fixen Spesen bleiben, oder ist es durch nationale oder internationale Uebereinkommen möglich, diese alten und daher auch zu teuer arbeitenden Baumwollspindeln aus der Fabrikation zu ziehen und zu vernichten. Maßgebend dafür war die Erkenntnis, daß etwas getan werden muß, was Erleichterung bringt aus folgenden Erwägungen:

Der im Gegensatz zu den alten Industrieländern gestiegene Verbraucheranteil der jungen Industrieländer der Welt am Weltkonsum wird zum weitaus größten Teile und darüber hinaus von den modernen Industrien dieser jungen Länder selbst gedeckt, die in der Kriegszeit viel gelernt haben. Durch allerlei Umstände ist das Verhältnis der Baumwollspindelzahl zum Baumwollverbrauch immer ungünstiger geworden, ganz besonders für England, so daß, um den krassesten Fall herauszugreifen, z. B. schon im Jahre 1928/29 England mit 2,800,000 Ballen und Japan mit 2,766,000 Ballen fast den gleichen Baumwollverbrauch hatten, während das Verhältnis der Baumwollspindelzahl damals 56,748,000 für England zu 6,436,000 für Japan war, also 9 : 1. Aehnlich verhält sich der Vergleich auch mit anderen Ländern. Noch genauer sieht man die Unterschiede an den Produktionszahlen je einzelne Spindel.

Es erzeugten an Baumwollgarn:

	1928		1929	
	in 1000 t	kg auf 1 Spindel	in 1000 t	kg auf 1 Spindel
England	?	?	750	13,0
Schweiz	?	?	25	16,0
Frankreich	244	25,0	260	26,0
Deutschland	281	25,2	350	31,0
C. S. R.	61	22,1	120	33,0
Oesterreich	?	?	34	34,0
Holland	?	?	40	34,0
U. S. A.	?	?	1300	36,0
Kanada	?	?	45	39,0
Italien	202	39,0	210	40,0
Britisch-Indien	367	42,2	370	42,0
Brasilien	?	?	120	46,0
Belgien	74	35,9	95	47,0
Mexiko	?	?	42	50,0
Polen	?	?	80	52,0
Japan	444	70,9	500	79,0
China	?	?	400	113,0

Bei dem Leerlauf in der Baumwollspinnerei ist zu berücksichtigen, daß der Anteil der Feingarne mit entsprechend niedrigerem Gewichte in Europa ganz bedeutend größer ist, was für England und die Schweiz besonders in Betracht kommt, anderseits aber in vielen Ländern durch Doppelschichten und Nachtarbeit höhere Arbeitszeiten auf den Spindeln lasten.

(Schluß folgt)

FÄRBEREI - APPRETUR

Wie muß das Wasser zum Färben beschaffen sein?

(Unbefugter Nachdruck verboten.)

Wasser, welches Eisen in irgendwelcher Gestalt oder kohlensaure Kalk-, Magnesia- oder Natronsalze enthält, bereitet dem Färber die größten Schwierigkeiten. Die schwefelsauren Alkalien und Erdalkalien haben weniger Einfluß auf das Färben selbst. Die letzteren Salze können aber beim Spülen nach dem Färben Trübung und Abdunkelung der erhaltenen Farbe bewirken.

Die kohlensauren Salze der Alkalien und Erdalkalien erzeugen mit den als Beizen dienenden Salzen des Aluminiums, des Eisens, des Zinns usw. Niederschläge und führen das doppelt-chromsaure Kali in einfach-chromsaures Salz über, wodurch der wirksame Bestandteil der Beize abgeschwächt wird. Organische Säuren und saure Salze, wie Oxalsäure und Weinstein, welche beim Beizen Verwendung finden, werden durch diese kohlensauren Salze gebunden und unwirksam gemacht. Die Alkalicarbonate sind in dieser Beziehung kräftiger und insofern schädlicher als Calzium- oder Magnesiumcarbonat.

Beim eigentlichen Färben beeinflussen die kohlensauren Alkalien und Erdalkalien den Ton vieler Farbstoffe, z. B. fällt Cochenillescharlach in alkalischem Wasser viel blauer aus, als in reinem. Viele Farbstoffe, z. B. Fuchsin, Methylviolett, Victoriablau, Coerulein, Alizarinblau usw. werden durch alkalisches Wasser gefällt und dann nur oberflächlich auf der Faser befestigt. Außer dem dadurch bewirkten Verlust an Farbstoff hat dieser Umstand häufig als größeren Nachteil abschmutzende und fleckige Färbungen zur Folge. Die Farbe wird nur oberflächlich und nicht dauernd befestigt, beim Reiben wird sie großenteils entfernt und beschmutzt andere Ware, mit der sie in Berührung kommt. Kohlensaure Alkalien verlangsamen das Aufziehen der meisten Farbstoffe, z. B. genügt schon eine ziemlich geringe Menge Soda, um das Angehen von Blauholz zu verhindern. Anderseits liefern Blauholz, Gelbholz u. a. m. in Gegenwart mäßiger Mengen kohlensaurer Erdalkalien sattere, allerdings gleichzeitig trübere Farben, als in reinem Wasser. Beim Färben mit sauren Farben haben die kohlensauren und auch die schwefelsauren Salze eigentlich keinerlei Einfluß. Die Menge der zur Flotte zu fügenden Säure ist so bedeutend, daß die Alkalität des Wassers nicht leicht von Bedeutung ist. Da ferner in der Regel auch beträchtliche Mengen von schwefelsaurem Natron (Glaubersalz) oder sog. Weinsteinpräparat zugesetzt werden, so können die vergleichsweise geringen Mengen von schwefelsaurem Kalk, Magnesia- und Natronsalzen (die durch Einwirkung der Schwefelsäure auf die kohlensauren Salze entstehen) gewiß keinen merklichen Einfluß ausüben.

Nicht genug beachtet wird die Beschaffenheit des zum Spülen der Waren nach dem Färben dienenden Wassers. Nicht selten wird die Farbe noch nachträglich durch Spülen in alkalischem oder gar eisenhaltigem Wasser erheblich verändert oder verdorben. Anderseits eignet sich alkalisches Wasser vorzüglich zum Spülen der mit Tonerde- oder Eisensalzen gebeizten Pflanzenfaser, sowie der mit Eisensalzen beschwerten Seide, indem es die betreffenden Salze vollständiger zersetzt und befestigt.

Kalksalze sind im allgemeinen wenig vorteilhaft für den Färber. Nur in vereinzelten Fällen erweisen sie sich von Nutzen. Beim Färben der verschiedenen Fasern mit Alizarin und Tonerdebeizen sind sie sogar unbedingt notwendig, wie schon im achtzehnten Jahrhundert von Hausmann beim Türkischrotfärben erkannt wurde. Zahlreiche Farbstoffe bilden aber damit in und außer der Faser trübe und unbeständige Farblacke, welche unbefriedigende Färbungen liefern. Besonders tritt dies bei Alizarinblau und Coerulein hervor, und um die Entstehung der Kalklacke zu verhindern, färbt man diese und ähnliche Farbstoffe in Gegenwart von Essigsäure. Magnesiasalze verhalten sich Kalksalzen ähnlich.

Eisen enthaltendes Wasser macht alle Beizenfarbstoffe und auch andere, insbesondere die mit Gerbsäurebeizen erzeugten Farben dunkler und trüber. Auf einzelne Farbstoffe, namentlich Alizarin und Cochenille, wirken schon sehr geringe Mengen von Eisen sowohl im Beiz- wie im Färbebade stark ein, und die Trübung der Farbe tritt mehr hervor, wenn in getrennten Bädern gebeizt und gefärbt, als wenn Einbadverfahren angewendet wird. Im letzteren Falle wird das Bad gewöhnlich sauer gehalten, und das Eisen geht nicht so leicht in die Farbe. Gerbsäuren, welche mit Eisen schwarze Farben (Tinte) liefern, sind gegen dieses Metall so empfindlich, daß sogar vergleichende Ausfärbungen von mit Tannin gebeizter Baumwolle in dem in Frage stehenden und einem anderen Wasser von bekannter Beschaffenheit zur Schätzung des Eisengehaltes vorgeschlagen sind. Beim Färben mit sauren Farben hat das in natürlichen Gewässern vorkommende Eisen wenig oder gar keine Wirkung.

Blei ist selten im Färbewasser enthalten, kann jedoch durch die Benutzung bleierner Leitungsröhren darin vorkommen. Nach C. Rawson werden helle Töne beim Färben von Wolle in neutralen Bädern stark durch Blei getrübt, während dieses Metall in Gegenwart von Säure nur geringe Wirkung hat. Die Trübung entsteht offenbar durch Verbindung des in der Wolle enthaltenen Schwefels mit dem Blei zu schwarzem Schwefelblei, und beim Färben in Gegenwart von Schwefelsäure findet diese Umsetzung nicht statt.

Kupfer dürfte äußerst selten im Wasser enthalten sein, gelangt aber häufig in die Farbflüssigkeit durch die Anwendung kupferner Gefäße. Zahlreiche Farben werden dadurch in höchst unangenehmer Weise verändert, und es empfiehlt sich für solche die Anwendung hölzerner Bottiche mit bleiernen Dampfleitungen oder eine sorgfältige Verzinnung des Kupfers. Jedoch nutzt sich der Zinnüberzug ab und ist nicht leicht zu erneuern. Nach A. Kertesz wird die nachteilige Wirkung des Kupfers aufgehoben, wenn Zinkstreifen derart in das Bad gesetzt werden, daß wenigstens ein Fünftel der Oberfläche des Kupfers mit Zink in Berührung ist. Die beiden Metalle bilden ein elektrisches Element, welches die Auflösung des Kupfers verhindert. Für mechanische Färbeapparate, welche meist aus Kupfer gefertigt werden, dürfte sich dieses Mittel vorteilhaft erweisen.

Zur Verbesserung des in der Färberei gebrauchten Wassers gibt es eine Menge Verfahren. Für die meisten Zwecke der Färberei genügt es indessen, wenn eisenfreies und nicht durch Abwässer verunreinigtes Wasser vorliegt, die kohlensauren Alkalien und Erdalkalien durch Säure abzustumpfen, was am besten mit Schwefelsäure oder Essigsäure geschieht. Erstere ist wohlfeiler, verlangt aber Sorgfalt, daß nicht schon durch einen geringen Ueberschuß Schaden angerichtet werde. Beim Färben mit Beizenfarbstoffen, wie Alizarinblau, Coerulein u. a. m. wird deshalb Essigsäure zugesetzt, von der ein mäßiges Zuviel nicht schadet. Beim Beizen mit doppeltchromsaurem Kali oder Natron in alkalisch reagierendem Wasser kann Schwefelsäure sehr gut zum Abstumpfen gebraucht werden. Die Menge der zum Neutralisieren des Wassers erforderlichen Schwefelsäure (oder auch Essigsäure) läßt sich in einfacher Weise folgendermaßen bestimmen: In eine weiße Porzellanschale gießt man 1 Liter des Wassers, gibt einige Tropfen Methylorange-Lösung hinzu und titriert dann unter stetem Rühren mit einem Glasstabe, bis die Farbe umschlägt. Zum Titrieren verwendet man ebendieselbe Säure, die zum Abstumpfen dienen soll und bereitet die Titerflüssigkeit durch Verdünnen von 10 Gramm dieser Säure mit destilliertem Wasser auf 1 Liter. Alsdann entspricht jedes Kubikzentimeter einem Gramm Säure für je 100 Liter des untersuchten Wassers.

Als ein Notbehelf in Fällen, wo dem Färber kein brauchbares Wasser zur Verfügung steht, kann das „Abtreiben" mit Seife, Alaun oder Chlorzinn (Zinntetrachlorid) benutzt werden. Das Wasser wird mit einer kleinen Menge Seife, mit oder ohne Zusatz von Soda, kurze Zeit gekocht und der an die Oberfläche steigende Schaum abgeschöpft. Diese Behandlung kann wiederholt werden. Seifenhaltiges (durch Abwässer verunreinigtes) Wasser wird in gleicher Weise mit geringen Mengen von gelöstem Alaun oder Chlorzinn behandelt. Auch können beide Verfahren verbunden werden, indem erst Seifenlösungen und dann Alaun oder Chlorzinn zugesetzt wird. Die Fettsäuren

der Seife verbinden sich mit Kalk, Magnesia, Eisen, Tonerde oder Zinn und scheiden unlösliche Seifen aus, welche beim Zusammenballen noch andere Schmutzstoffe an sich reißen und an die Oberfläche bringen. Auf diese Weise wird eine allerdings kostspielige und nicht vollständige Reinigung des Wassers bewirkt, welche dem Färber aber die Ausführung empfindlicher Arbeiten beim Mangel eines geeigneten Wassers ermöglicht. Auch durch Aufkochen mit Kleie wird Wasser häufig verbessert. In Fällen, wo die Gegenwart löslicher Kalksalze sehr nachteilig ist, kann sich auch deren Abscheidung durch Zusatz von Oxalsäure oder oxalsaurem Ammon als nützlich erweisen. Ing. Willy Hacker.

Neue Erzeugnisse und Musterkarten der Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel

In der Musterkarte No. 899, **Neolan, Modenuancen auf Kammzug,** zeigt die Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel eine Anzahl Kammzugfärbungen, welche mit Neolanfarbstoffen hergestellt sind. Diese Farbstoffklasse erfreut sich immer ausgedehnterer Anwendung und ist ganz speziell geeignet für das Einfärben von Kammzug, welcher bestimmt ist für die Herstellung von leichteren Walkartikeln und echten Trikotagengarnen. Die Färbungen der Neolanfarbstoffe sind licht-, wasch-, schweiß- und tragecht, Eigenschaften, die für bessere wollene Gebrauchsstoffe verlangt werden.

Die Musterkarte No. 931, **Neolanfarbstoffe, Modenuancen auf Wollgarn,** enthält eine größere Anzahl licht-, wasch- und schweißechte Modenuancen auf Wollgarn, gefärbt mit Neolanfarben. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß in der Färberei von echten Wollgarnen, namentlich Trikotagengarnen, die Neolanfarbstoffe immer größere Verwendung finden.

Musterkarte No. 936 der gleichen Gesellschaft, **Benzylechtblau BL doppelt konz. und 3GL doppelt konz. im Druck** enthält eine Anzahl direkte Drucke auf Wolle und Seide hergestellt mit den genannten Farbstoffen. Die Löslichkeit der beiden Produkte kann als sehr gut bezeichnet werden.

Musterkarte No. 937 der Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel, **Spezialfarbstoffe für gemischte Gewebe,** illustriert die Halbwoll- und Halbwollechtfarbstoffe auf Halbwolle, die Polytexechtfarbstoffe auf Halbwolle mit Seide und Viskose, sowie die Polytexfarbstoffe auf Halbwolle mit Seide. Die Halbwollechtfarbstoffe zeichnen sich in erster Linie durch ihre gute Licht-, Reib- und Bügelechtheit aus. Die Wasch-, Wasser-, Säure- und Alkaliechtheit genügen den an Halbwolle gestellten normalen Ansprüchen. Die Polytexechtfarbstoffe eignen sich sowohl zum Färben von Halbwolle mit Seide, Halbwolle mit Seide und Viskose, wie auch zum Färben von Halbseide, Wollseide, Naturseide und Seide mit Viskose. Die Polytexechtfarbstoffe zeichnen sich gegenüber den gewöhnlichen Polytexfarbstoffen durch ihre bessere Lichtechtheit aus. Die Wasch-, Wasser-, Säure-, Alkali-, Reib- und Bügelechtheit genügen den an diese Artikel gestellten Ansprüchen.

MARKT-BERICHTE

Rohseide

Ostasiatische Grègen

Zürich, den 29. Dezember 1931. (Mitgeteilt von der Firma Charles Rudolph & Co., Zürich.) Trotzdem die Berichtswoche durch die Weihnachtsfeiertage unterbrochen wurde, zeigte sich besonders für Japanseiden auf der jetzigen tieferen Preisbasis vermehrtes Interesse, was zu verschiedenen Abschlüssen führte.

Yokohama/Kobe: In der Bewertung des Yen ist wiederum ein Rückgang zu verzeichnen. Die Spinner haben dagegen die Yenpreise heraufgesetzt und die Frankenparitäten stellen sich daher wie folgt:

Filatures	No. 1	13/15	weiß	Januar	Versch.	Fr. 23.—
„	Extra Extra A	13/15	„	„	„	„ 24.—
„	Extra Extra Crack	13/15	„	„	„	„ 25.25
„	Grand Extra Extra	13/15	„	„	„	„ 26.—
„	Triple Extra (sind sehr rar)	13/15	„	„	„	„ 27.75
„	Grand Extra Extra	20/22	„	„	„	„ 24.—
„	Grand Extra Extra	20/22	gelb	„	„	„ 24.—

Der Stock in Yokohama/Kobe beträgt 46,200 Ballen.

Shanghai ist in Taelspreisen und Wechselkurs nur wenig verändert, trotzdem das Geschäft sich weiter in engem Rahmen bewegt. Man notiert:

Steam Fil. Grand Extra Extra	1er & 2me	13/22	Januar	Versch.	Fr. 34.50
Steam Fil. Extra Extra wie Stag	1er & 2me	13/22	„	„	„ 33.—
Steam Fil. Extra B moyen wie Dble. Pheasants	1er & 2me	13/22	„	„	„ 27.25
Steam Fil. Extra B ordinaire wie Sun & Fish	1er & 2me	13/22	„	„	„ 26.50
Steam Fil. Extra B do.	1er & 2me	16/22	„	„	„ 26.—
Steam Fil. Extra C favori wie Triton	1er & 2me	13/22	„	„	„ 26.50
Steam Fil. Extra C do.	1er & 2me	16/22	„	„	„ 25.75
Szechuen Fil. Extra Ex.	1er & 2me	13/15	„	„	„ 27.25
„ „ Extra A	1er & 2me	13/15	„	„	„ 25.75
„ „ Extra C	1er & 2me	13/15	„	„	„ 24.75
„ „ Good A	1er & 2me	13/15	„	„	„ 24.—
Tsatl. rer. n. st. Woochun Extra B	1 & 2		„	„	„ 22.75
„ „ „ „ Extra B wie Sheep & Flag	1 & 2		„	„	„ 22.—
„ „ „ „ Extra C wie Pegasus	1 & 2		„	„	„ 21.75
Tussah Fil. 8 coc. Extra A	1 & 2		„	„	„ 11.25

Canton: Auch hier zeigen sich die Spinner in ihrer Preishaltung zuversichtlich, obwohl die Umsätze sehr klein sind.

Filatures	Extra	13/15	Januar	Verschiff.	Fr. 24.—
„	Petit Extra A	13/15	„	„	„ 23.25
„	Petit Extra C	13/15	„	„	„ 22.50
„	Best 1	13/15	„	„	fehlen
„	Best 1 new style	14/16	„	„	„ 21.—

New-York verkehrt weiter in ruhiger und eher schwacher Haltung.

Seidenwaren

Krefeld, den 30. Dezember 1931. Die Lage der Samt- und Seidenindustrie, insbesondere der letzteren, hat sich in den letzten Wochen in gar mancher Hinsicht ungünstiger gestaltet. Das Weihnachtsgeschäft hat keine große Belebung gebracht. Diese war meist nur schwach und vorübergehend und ist im ganzen genommen nicht unerheblich hinter der sonstigen Belebung in andern Jahren zurückgeblieben. Der Auftragseingang läßt in gar manchen Betrieben zu wünschen übrig und demzufolge meist auch die Beschäftigung, um so mehr als das Saisongeschäft für die Fabrik auf den meisten Gebieten bereits zu Ende ist.

Die fortschreitende, verschärfte Wirtschaftskrisis im eigenen Lande und in den übrigen Ländern hat einerseits die Arbeitslosigkeit weiter gesteigert und anderseits die Kaufkraft und die Aufnahmefähigkeit der Märkte weiter verringert. Ueberall ist eine weitere Schrumpfung des Geschäftes festzustellen. Dazu kommt, daß in der letzten Zeit weitere Länder von der Goldwährung abgerückt sind, die Ausfuhr von Gold verboten und erhöhte Not- und Schutzzölle eingeführt haben, wodurch das Geschäft immer mehr beeinträchtigt und die Märkte verschlossen werden.

Besonders ins Gewicht fallen unter den letzten Ereignissen die neuen englischen Notzölle, die soeben erweitert und auf andere Textil- und Seidenwaren ausgedehnt worden sind. Zwar sind die rein seidenen und rein kunstseidenen Gewebe bisher von der erhöhten Zollbelastung noch ausgenommen. Doch ist diese Ausnahme leider nur von geringer Bedeutung, da die woll- und baumwollgemischten Kunstseiden- und Seidengewebe den weitaus größten Platz einnahmen. Die Krawattenindustrie ist von den Notzöllen sofort betroffen worden. Sie wird durch die neuen Notzölle, die die baumwollgemischten Gewebe betreffen, noch weit mehr in Mitleidenschaft gezogen, weil auch die kunstseidenen Krawatten-

stoffe und Krawatten meist eine solche Baumwollmischung aufweisen. Gewiß, es bleiben die rein kunstseidenen und reinseidenen Krawattenstoffe und Krawatten einstweilen aus der erhöhten Zollbelastung ausgenommen. Man wird sich, soweit dies möglich ist, nun auf diese verlegen müssen. Doch steht die Fabrik hier vielfach vor technischen Fragen, die nicht ohne weiteres zu lösen sind.

Weiter werden auch die Futterstoffe in besonders umfangreichem Maße von den neuen Notzöllen betroffen, weil sie ebenfalls meist aus Baumwolle und Kunstseide hergestellt sind. In schwere Mitleidenschaft wird auch die Bandindustrie gezogen, die Bänder für Damen- und Herrenhüte entweder aus Baumwolle und Kunstseide oder aber aus Baumwolle und Seide hergestellt werden.

Die Auswirkung dieser verschiedenen englischen Notzölle ist also ganz gewaltig, da sie weit mehr als die Hälfte der deutschen Ausfuhr betrifft. Die Schäden, die sich daraus für die deutsche Seidenindustrie und ihre verschiedenen Fabrikationszweige ergeben, lassen sich noch nicht übersehen.

Auch die Vorgänge in Japan und das Ausfuhrverbot für Gold und die Erschütterung des Yenkurses, die sich daraus ergeben kann, sind für die deutsche und Krefelder Seidenindustrie keineswegs gleichgültig, weil dadurch die japanischen Preise noch weiter herabgesetzt werden und die japanischen Seidenerzeugnisse dann noch leichter vorwärts dringen und nicht nur den ausländischen Markt in noch größerem Maße beherrschen, sondern darüber hinaus auch unsern eigenen Markt noch mehr bedrohen können. Schon in den letzten Jahren haben die Japanerzeugnisse, speziell die Japons und Honanseiden einen großen Platz eingenommen und das eigene Geschäft in erheblichem Umfange beeinträchtigt. Die Gefahr wird nunmehr noch größer werden.

Man wird die Vorgänge in Japan und auf den ausländischen Märkten weiter scharf im Auge behalten müssen. Angesichts der zunehmenden Schwierigkeiten wird man sich überall in den Ausführländern nun die größte Mühe geben, um sich die bisherigen Märkte und Beziehungen zu erhalten. Der Kampf wird keineswegs leicht sein.

Besonders besorgt ist man hier vor allem um das Englandgeschäft. Wer wird künftig dieses Geschäft machen? Das ist die große Frage. Jeder wird die größten Anstrengungen machen, um gegenüber andern einen Vorsprung zu erhalten. Wie sehr sich die englischen Maßnahmen auswirken und die Einfuhrerzeugnisse verteuern, kann man sich nur dann vorstellen, wenn man beachtet, daß in erster Linie ein 50prozentiger Wertzoll erhoben wird, dann die übrigen Zölle und Kosten, wozu schließlich noch eine 30prozentige Verteuerung infolge der Entwertung des Pfundes zu rechnen ist. Letzten Endes ergibt sich daraus eine fast 100prozentige Verteuerung der eingeführten Erzeugnisse, so daß sie bei der verminderten Kaufkraft immer weniger verkäuflich werden. Es ist selbstverständlich, daß keine Verbilligung und Entlastung diese gewaltige Belastung und Verteuerung jemals ausgleichen kann.

A. Kg.

Lyon, den 28. Dezember 1931. Seidenstoffmarkt: Obwohl man stets vor den Feiertagen ordentlich gearbeitet hat, war diesmal das Weihnachtsgeschäft gleich null. Vereinzelte Aufträge, besonders in kunstseidenen Artikeln, gehen immer ein, doch ist absolut keine Kauflust bemerkbar. Die Kunden kaufen nur das Nötigste ein, um ihre Lager etwas zu ergänzen. In glatten kunstseidenen Crêpe de Chine sind in letzter Zeit große Stocks verkauft worden, jedoch zu Preisen, die stets unter dem Einstand waren. In bedruckten Silka sind ebenfalls große Quantitäten verkauft worden; in letzter Zeit eher mehr helle Farben für Ballkleider.

Wenn man einen kleinen Rückblick auf das Jahr 1931 wirft, so stellt man fest, daß die ersten sechs Monate besser waren, als die zweite Jahreshälfte. Wie alle Jahre, müssen die Kunden neue Waren für das Frühjahr einkaufen, um damit auch die alten Sachen losbringen zu können. Dadurch wird der Handel stets etwas lebhafter, flaut aber meistens nach Pfingsten etwas ab. Dagegen waren die Ferienmonate sehr still und dehnten sich fast bis Ende September aus. Eine kleine Zunahme der Geschäfte machte sich erst im Oktober bemerkbar, die jedoch nicht lange andauerte. Der Monat November war etwas besser, doch machte der Sturz des englischen Pfundes und die neuen Zölle dem Handel mit England ein radikales Ende. Es ist heute kaum möglich, mit irgend einem Land zu arbeiten, entweder wurden die Zölle für die eingeführten Waren erhöht oder das betreffende Land hat die Ausfuhr der Devisen verboten. Der Pariser Exporthandel ist beinahe ganz unterbunden. Die französische Provinz hat bis Ende November noch sehr gut eingekauft. Seither ist auch da eine Verminderung der Einkäufe bemerkbar. In Lyon und Umgebung ist die Krisis sehr bemerkbar und ist man so weit gegangen, die Fabriken (Tissages) über die Feiertage, d. h. ab 18. Dezember bis 15. Januar ganz zu schließen, damit die Produktion etwas verringert wird. Die Färbereien sind nur teilweise beschäftigt und haben zudem viele Arbeiter entlassen. Leider sind die Aussichten für den nächsten Monat noch nicht rosig.

Haute Nouveauté für Frühjahr 1932: Die Einkäufe für das Frühjahr und für die Sommersaison sind sehr klein ausgefallen. Da heute die Färber und Drucker sehr schnell liefern können, so hofft man allgemein, daß im Februar/März weitere Aufträge eingehen werden. In bedruckten Crêpe de Chine werden nur gute Qualitäten verlangt, zumeist unbeschwert. Die Dessins halten sich an kleine Sachen, wie Blümchen, Blättchen, vereint mit diagonalen Strichen usw. Die Farbenstellung ist ganz einfach gehalten, entweder nur einfarbig (Fond schwarz, marine, marron, vert mit weißem Druck) oder kleine Blumenbouquets (nicht mehr als drei Farben) usw. Façonnierte bedruckte Crêpe de Chine sind stark verlangt; Dessins ebenfalls in ganz einfachen Rahmen. Etamine in glatt und bedruckt, auch mit Hohlsaumcharakter, wird in allen Kollektionen gebracht. Ferner ist überall der Douppion zu finden, glatt, façonniert und bedruckt. Dieser Artikel wird hauptsächlich aus Kunstseide in großem Maßstabe hergestellt; die Preise dafür sind sehr vorteilhaft.

Honan, Shantung: Die Preise dieser Artikel sind wieder etwas fester geworden. Dies sind die einzigen Artikel, die in den letzten Wochen groß eingekauft wurden und verspricht man sich eine große Saison in glatt, bedruckt und bestickt. In gefärbten Honan werden helle Pastellfarben bevorzugt. Der Artikel Japon wird kaum mehr erwähnt, dagegen herrscht Nachfrage nach Fukui naturel, hauptsächlich in 12 momées.

Carrés, Echarpes und Lavallières: Die neuen Kollektionen werden anfangs Januar 1932 bereit liegen. Der größte Teil der Muster ist auf kunstseidenem Crêpe de Chine zu sehen. Die Preise sind sehr nieder. Die Nachfrage nach Echarpes und Carrés (Vierecktücher) ist ungefähr gleich groß. Lavallières, besonders in 30 cm Breite sind verlangt, ebenso reinseidene Taschentücher (Mouchoirs) und Herren-Foulards. Dieser Artikel wird in weiß, grau und beige verlangt. C. M.

Baumwolle

Zürich, den 29. Dezember 1931. (Mitgeteilt von der Firma Alfred Faerber & Co., Zürich.) Zieht man die verschiedenen störenden Außenstände und die Schwäche der Fonds- und Getreidemärkte in Erwägung, so haben die Baumwollpreise verhältnismäßige Stetigkeit bewiesen. Während das Aufgeben der Goldwährung seitens Japans für jenes Land als Konkurrent von Lancashire vorteilhaft sein wird, sollte für den Verbrauch als Ganzes die größere Konkurrenz ein Haussefaktor sein. Andererseits sind die von Japan kürzlich unternommenen Käufe Amerikanischer sehr umfangreich gewesen, und ist es ganz gut möglich, daß sie jetzt abnehmen werden, und daß der Bedarf dieses Landes auf einige Zeit hinaus gedeckt worden ist.

Während angesichts der unbefriedigenden Weltverhältnisse die Zurückhaltungspolitik ohne Zweifel die Preise stetig gehalten hat, hat sie wahrscheinlich auch verhindert, daß der Verbrauch so zunahm, wie er es vielleicht hätte tun können, falls das Angebot von Baumwolle ein reichlicheres gewesen wäre. Unter gegenwärtigen Umständen sind Spinner gut unterrichtet über die den Markt überhängende kolossale Versorgung, von welcher ein Teil abgesetzt werden muß, ehe mit dem Pflanzen begonnen wird, damit die Pflanzer finanziert werden können. In der Tat waren kürzlich mehr Verkäufe seitens des Südens zu bemerken, und zweifellos werden diese bei jeder wesentlichen Steigerung zu verzeichnen sein, aber andererseits je weniger Baumwolle verkauft wird, desto größer wird der von den Banken ausgeübte Druck sein, um eine Arealsreduktion durchzusetzen. Ueberdies wird sich, je näher wir an die Pflanzsaison heranrücken, das spekulative Kaufen bei allen Rückgängen umso reger gestalten. Man wird einsehen, daß nach einem so großen Ertrag und nach dem spärlichen Gebrauch von Düngmitteln in letzter Saison der Boden in schlechtem Zustand sein wird. Auch wird vom

amerikanischen „Cotton Crop Service" gemeldet, daß die Menge der in den Ueberwinterungszustand übergehenden Kapselkäfer größer als letztes Jahr ist. Deshalb werden diese Erwägungen wahrscheinlich die Preise stetig halten, und sollte irgendwelche Verbrauchszunahme eine Steigerung herbeiführen. Die Festigkeit des ostindischen Marktes und die Zunahme im Gebrauch Amerikanischer, welche Ostindischer vorgezogen wird, ist ein weiterer stützender Faktor.

Das Zensusbüro schätzt das bis zum 12. Dezember entkörnte Quantum auf 15,358,000 Ballen. Seit dem 30. November wurden nur 335,000 Ballen entkörnt, gegenüber 422,000 für den gleichen Zeitraum letzten Jahres, was den Umfang, in welchem Pflanzer Baumwolle zurückbehalten, andeutet. Gemäß dem New-Yorker „Cotton Crop Service" wird, verglichen mit den Durchschnittspreisen der 1926/29er Periode, Baumwolle immer noch reichlich unter dem Niveau anderer Waren verkauft. Während November waren Baumwollpreise um 66% niedriger, gegenüber einem Rückgang von 43% für Landwirtschaftserzeugnisse, und ohne Zweifel macht sich der niedrige Preis für Baumwolle bei den Pflanzern ernsthaft fühlbar.

Ostindische Liverpool: Der Markt ist bei einem auf die Festigkeit Bombays zurückzuführenden guten Ton reger gewesen. Die Zufuhren in Bombay für die Saison beziffern sich auf 263,000 Ballen, verglichen mit 574,000 für den gleichen Zeitraum letzten Jahres. „Hedge"-Verkäufe sollten im Verhältnis zum Fortschritt der Erntebewegung zunehmen und erwarten wir eine Erweiterung der Differenz mit Amerikanischer.

Aegyptische Liverpool: Der Markt ist sehr ruhig, und wird vor den Feiertagen ziemlich allgemein liquidiert.

FACHSCHULEN

Die Halbjahrhundertfeier der Zürcherischen Seidenwebschule

100 Jahre zürcherische Seidenindustrie

Eine zwangslose Plauderei von J. Meyer-Rusca

Nach einer würdigen Feier in der Webschule folgte für die Eingeladenen ein Mittagessen auf „Zimmerleuten", wobei in wohldurchdachten und gehaltvollen Reden der Freude über die gedeihliche 50jährige Wirksamkeit der Webschule, aber auch der großen Sorge um die gegenwärtige Lage unserer Industrie Ausdruck gegeben wurde, nicht ohne jedoch die Hoffnung auf die Wiederkehr besserer Zeiten aufzugeben. Vom Präsidenten freundlich eingeladen, als Senior auch etwas zur Festversammlung zu sagen, was konnte ich da Besseres tun, als meine Erinnerungen zuhilfe zu nehmen, um einen Ueberblick über vergangene Jahrzehnte zu bieten, woraus sich vielleicht eine Nutzanwendung für die Gegenwart ergeben würde.

Seit 1868 in meiner beruflichen Tätigkeit mit der Seide verbunden, habe ich von den ehemaligen Alten manches Interessante über die frühern Zustände vernommen, das ich hier vorausschicken möchte.

Seidenhandel und Seidenindustrie waren zur Zeit der alten Ständegliederung ausschließlich den Bürgern der Stadt Zürich vorbehalten. Mit dem Niederreißen der Schranken — 1830 — wurde das Feld für die industrielle Betätigung des Landes freigemacht, wo bereits die Seidenweberei auf Handstühlen für die Rechnung städtischer Firmen ziemlich verbreitet war, so namentlich in den Seegegenden und im Amt. Bisherige „Träger", „Fergger", auch junge Lehrer, die aus dem Thomas Scherr'schen Seminar hervorgegangen waren, fingen an selbständig Seide zu fabrizieren. Der Seidenhandel lag noch für lange Zeit in den Händen alter aristokratischer Zürcher Geschlechter, wie Muralt, Bodmer, Usteri, Meiß, Bürkli, Römer, Heß. Sie unterhielten Konsignationslager ihrer meistens italienischen Geschäftsfreunde, gaben diesen darauf Vorschüsse zu landesüblichem Zins und verkauften die Ware an hiesige, Basler und deutsche, meist rheinische Fabrikanten. Nach Verkauf wurde den italienischen Produzenten Nettoabrechnung gegeben. Zweimal im Jahre, auf Ostern und im Herbst, holten die Spediteure von Tuttlingen die Ware in Zürich ab und führten sie zur Messe nach Frankfurt a. M., wohin dann Prinzipal und Hilfskräfte nachfolgten, um den Verkauf an die Fabrikanten des Frankenlandes, des Wuppertales und Rheinlandes zu besorgen und die Erlöse aus den Verkäufen der vorhergehenden Messe einzukassieren. Da wurden auch wertvolle persönliche Beziehungen geschlossen. Wer 50 Messen besucht hatte, wurde Ehrenbürger der Stadt Frankfurt.

Im Kanton Zürich nahm die Seidenindustrie eine ansehnliche Entwicklung. Zur Ehre der alten aristokratischen Seidenherren der Stadt sei es gesagt, daß sie diesen jungen Landfabrikanten kräftig und mit Vertrauen unter die Arme griffen. Wer imstande war, den ersten Seidenballen bar zu bezahlen und sich über Kenntnisse in der Branche ausweisen konnte, erhielt die folgenden Ballen auf 9—10 Monate Kredit. Die Stoffe wurden nach Paris, London und New-York verkauft. Besonders New-York erwies sich immer mehr als zuverlässiges Absatzgebiet. Auch Schweizer waren dort in Kommissionshäusern tätig. Die Fabrikanten freuten sich über die guten Verkaufsrechnungen. Gegen Ende der Vierzigerjahre wurde die Seidenindustrie-Gesellschaft des Kantons Zürich gegründet.

Mitte der Fünfzigerjahre setzte mit der Seidenraupenkrankheit eine gewaltige Störung ein, die sich zu einer heftigen Krisis auswuchs, die auch die Seidenweberei ins Mark traf. Ein Seidenherr soll eines Morgens ausgerufen haben: Wenn es so fortgeht, so haben wir bald keine Kunden mehr! Ein junges Schweizerhaus in Italien, das mit der Kommandite von Fr. 300,000 eines Zürcher Seidenhändlers gegründet war, büßte die ganze Kommandite ein. Aber die jungen Leute verloren den Mut nicht; schon ein Jahr darauf konnten sie wieder eine Bilanz vorlegen, in der das ganze Kommanditkapital wieder vorhanden war. Also schon damals Regen und Sonnenschein!

1860 ist das Jahr der Eröffnung des Freihandels in England, gefolgt von Frankreich. Das war ein Segen für die Schweiz, dessen ganz besonders auch unsere Seidenindustrie teilhaftig wurde. Häuser, die in ihren Enkeln heute noch blühen, datieren von da her ihren Aufschwung. Aber ungestört verliefen auch diese Jahre nicht. Während des langandauernden amerikanischen Sezessionskrieges sank der Dollar auf die Hälfte. Aber die Zürcher Seidenhändler verhalfen zum Durchhalten durch Stillehalten der Kredite, bis der Dollar wieder bessere Tage sah.

Im Jahre 1868 stiegen die Seidenpreise infolge schwacher italienischer Ernte um 25%, von Fr. 110/120 je kg auf Fr. 150 bis 160. Damals gab Italien in der Weltseidenproduktion noch den Ausschlag. Japans Seidenexport betrug noch kaum 15,000 Ballen, nicht einmal eine Million kg, von damals 8 Millionen kg, die jährlich dem Welthandel zuflossen. Der deutsch-französische Krieg war der Zürcherindustrie nicht ungünstig.

Bis zum Frühjahr 1876 war der Organzinpreis wieder auf Fr. 75 gefallen. Die Seidenhändler klagten über die miserablen Preise. Da diese Zeit mit meinem Eintritt in den Seidenhandel zusammenfällt, so klingen mir diese Klagen jetzt noch in den Ohren. Nun kam die neue Seidenernte, die in Italien um mindestens 1/3 geringer ausfiel; darob größte Aufregung in Lyon und Aufschlag über Aufschlag! Im September stund der Organzinpreis auf Fr. 145. Da erst, beim Erscheinen der neuen Seiden auf dem Markte, wurde man inne, daß man den ganzen Aufschlag mit den alten Seiden gemacht hatte, denn Seide vertrat damals noch vielfach die Stelle von Edelmetallen. In den Magazinen der Zürcher Seidenhändler waren bis vierjährige Seidenpartien vorhanden. Im Frühjahr darauf stunden wir wieder auf Fr. 72 für Organzin 18/22 d. An den Lagern ging viel Geld verloren, das traf den Seidenhandel, der noch zum größten Teil auf Kommission beruhte, weniger stark als die Fabrik, und zwar die hiesige umso stärker, als zugleich eine Krisis für die bisherigen leichten, glatten Zürchergewebe einsetzte.

Da schlug die Entscheidungsstunde! Unsere Industrie entbehrte nicht der mutigen, führenden Köpfe, die das Gebot der Stunde erkannten. Dieses war die Abwendung von den leich-

ten Zürchergeweben (Taffetas, Marcelines, Poult de soie, usw.) und teilweiser Ersatz derselben mit den schwereren, weicheren Lyonergeweben, Trettenartikel und Jacquardgeweben. Das war die Zeit der Anfänge der mechanischen Weberei. Unsere Fabrikanten gingen gleich aufs Ganze. Rationalisierung, Organisierung der Produktion wurde zum Leitmotiv — vierzig Jahre früher schon, als man das Wort Rationalisierung auszusprechen begann! Was die Lyoner an Neuheiten erfanden, wurde von den Zürchern sofort kilometerweise nachgemacht. Auch in der Färberei vollzog sich die größte Umwandlung von der Vegetalfärbung zur Metallfärbung mit zum Teil stärkeren Erschwerungen. Das half der Industrie, denn Seide — billiger geworden — war nicht mehr ausschließlich ein Luxusartikel. Mit der zunehmenden Rohseidenausfuhr aus Ostasien gingen die Seidenpreise ständig herunter: 1894 auf Fr. 45 je kg beste Organzin; diesmal zum Vorteil der Industrie, weil sich der Abschlag auf eine große Reihe von Jahren verteilte.

In dieser Zeit bereiteten sich andere Nöten vor; die Neunzigerjahre waren die Zeit der großen Zollkämpfe. In Amerika wuchs unter dem Schutz der Zölle, die sich nach und nach bis zur Prohibition steigerten, eine riesenhafte Konkurrenzindustrie heran. In Frankreich machte sich der Senator Fougeirol, Seidenzwirner aux Ollières, zum leidenschaftlichen Vorkämpfer für den Schutzzoll, sogar für ouvrierte Rohseide. Ich erinnere mich eines lebhaften Wortwechsels mit ihm, als ich eines Tages auf einer Reise durch Frankreich bei ihm zum Nachtessen war. „Die Lyoner haben doch den Zollschutz nicht nötig", sagte ich ihm, „denn sie haben vor uns einen großen Vorteil, sie haben le génie créateur". „Et vous Suisses", warf er mir entgegen, „vous avez le génie imitateur!" Die Zollschlacht ging für uns, die wir immer noch Freihändler geblieben waren, immer mehr verloren.

Aber unsere Industriellen blieben dabei nicht untätig. Ohne die Inlandproduktion zu vermindern benützten sie die ausländischen Zollschutzgebiete als erweitertes Feld für ihre Tätigkeit. Ihre Webereien stehen heute im ersten Rang in Amerika, in Frankreich, Italien und längs der deutschen Rheingrenze. Das Auslandsprodukt wurde zum Vehikel des Inlandproduktes auf den Auslandsmärkten. Die schweizerischen Seidenfabrikanten haben heute mehr Stühle im Ausland als im Inland!

Was der Weltkrieg uns brachte, ist uns Allen noch in lebhafter Erinnerung. Zunächst ein Uebermaß von Schikanen, die sich unter peinlichen Nachforschungen bis auf 26 Deklarationen für die Auslandsendungen steigerten, dann die Unsicherheit der Valuten und der Kreditverhältnisse. Ueber alles half zäher Wille zum Durchhalten und Arbeit hinweg. Die Zufuhr des Rohstoffes wurde durch die S. J. S. gesichert. So verwandelte sich Mühe, Sorge und Arbeit schließlich in einen Gewinn, der die Anlage von Reserven, die Gründung von Wohlfahrtskassen für die Arbeiter und nicht zuletzt auch eine Gewinnabgabe an den Bund ermöglichte.

Wie stehen wir heute da, 13 Jahre nach Kriegsschluß, mit der Weltkrise, die 1929 begonnen und sich in diesem Jahr bis ins Unerträgliche gesteigert hat? An der festen Konstruktur unserer Konzerne ist nicht zu zweifeln. Aber der Absatz stockt nach Südamerika, nach Australien, Kanada, nach Osteuropa. U. S. A. ist uns verloren gegangen, Frankreich nahezu auch. Der englische Pfundsturz hat uns einen schweren Schlag versetzt, denn England war noch unser Hauptkunde. Kommt die Zollerhöhung, so erschwert sie uns die Wiederaufrichtung des englischen Geschäftes. Es braucht Mut, um durchzuhalten! Aber wir dürfen die Hoffnung nicht aufgeben. Die Weltkrisis ist mehr politischer und psychologischer Natur. Kein Mißwachs, keine Teuerung hat sie verursacht; im Gegenteil: nie war die Welt reicher als jetzt an materiellen Gütern; wir haben ein Uebermaß an Lebensmitteln, an Gebrauchsgütern jeder Art; wir haben die Produktion rationalisiert und verbilligt, so daß wir heute mit weniger Mühaufwand uns einen bessern Lebensstandard als früher verschaffen könnten, wenn nur die Verhältnisse besser ausgeglichen wären, wenn nur das Verhältnis der Staaten zu einander vertrauensvoller würde, wenn nur das Uebermaß von Mißtrauen auch in wirtschaftlichen Dingen einer ruhigen Ueberlegung Platz machen würde! Es ist offensichtlich, daß wir ohne Umkehr der Zerstörung der Kultur entgegentreiben würden. Ich kann aber nicht glauben, daß das der Weisheit letzter Schluß sein werde. Was Jahrhunderte aufgebaut haben, wird nicht zerstört werden. Auf Regen folgt Sonnenschein! Das lehrt uns die Natur, die uns nie betrügt, das lehrt uns die Wirtschaftsgeschichte, das lehren uns die Peripetien in unserer eigenen Industrie. Die gemeinsame Not der g a n z e n Welt ruft gemeinsamen Anstrengungen zur Abwehr, zum Wiederaufbau, der gar nicht so schwierig ist, wenn nur das Mißtrauen überwunden wird.

Drum Pereat Pessimismus, ein Vivat dem Optimismus!

Eine Schule für textile Flächenkunst

In Krefeld befaßte man sich in den Kreisen der Textilindustrie schon seit längerer Zeit mit dem Gedanken einer besonderen Schule für textile Flächenkunst. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben immer mehr gezeigt, daß die modische Aufmachung und Musterung, die Ausstattung der Textilerzeugnisse eine immer größere Rolle spielt. Daraus ergab sich von selbst die Notwendigkeit, diesen Dingen mehr Beachtung zu schenken und künftig bei der Ausbildung der Webschüler und des industriellen Nachwuchses mehr Gewicht auf die künstlerische Erziehung und Ausbildung der Schüler zu legen, damit diese den erhöhten und vermehrten Ansprüchen und Anforderungen auch gewachsen sind. Lange Zeiten hat man hin und her überlegt. Während die einen die Errichtung einer besonderen Schule für überflüssig hielten, da besondere Fachschulen bereits vorhanden seien, und diese Aufgaben schließlich mitübernehmen und besonders pflegen könnten, sprachen sich andere für die Gründung aus.

Zweck und Ziel dieser besonderen fachlichen Ausbildung soll nicht nur darin bestehen, den Schüler zu eigener schöpferischer Entwicklung und Betätigung zu bringen, sondern vor allem auch den Geschmack zu verfeinern. Dem Fabrikanten ist es weniger um diese eigene schöpferische Tätigkeit zu tun. Er wird durch die Mode und Zeitverhältnisse immer vor bestimmte Aufgaben gestellt, die es dann zu lösen gilt. Die Tätigkeit des Künstlers ist somit von vorne herein gebunden. Trotzdem hofft man, daß besonders ausgebildete Fachkräfte mit guten Fähigkeiten und mit einem ausgebildeten Geschmack-, Formen- und Farbensinn und besserer Kenntnis der Dinge ihren Aufgaben eher gewachsen und in der Lage sein werden, der Fabrikation einen neuen Auftrieb zu geben. Man erwartet von solchen Kräften immer wieder neue Anregungen, die zu neuem künstlerischen und geschmacklich vollkommeneren Schaffen und im Anschluß daran natürlich auch zu einem besseren Geschäft führen werden.

Die Gründung der Schule ist nun beschlossen; sie soll demnächst in Tätigkeit treten. A. Kg.

FIRMEN-NACHRICHTEN

Auszug aus dem Schweizerischen Handelsamtsblatt.

Die Firma **Benno Abraham**, in Zürich 2, Handel in Halb- und Ganzfabrikation der Textilindustrie, ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

Die Firma **Buschor & Co.**, in Zürich 1, Kommission in Rohseide und Seidenstoffen; Vertretung der Firma „Vve. Guerin & fils", Mailand, Lyon und St-Etienne, Gesellschafter: Joh. David Buschor und Edwin Sauter-Elmer, ist infolge Auflösung dieser Kollektivgesellschaft erloschen.

Unter der Firma **Seide und Wolle A.-G.** hat sich, mit Sitz in Zürich, eine Aktiengesellschaft gebildet. Ihr Zweck ist der Handel in Seiden- und Wollstoffen, sowie andern Textilwaren und Neuheiten. Das Aktienkapital beträgt Fr. 5000. Offizielles Publikationsorgan der Gesellschaft ist die „Zürcher Post". Einziger Verwaltungsrat mit Einzelunterschrift ist zurzeit Albert Surber, Ingenieur, von Oberweningen, in Zürich. Geschäftslokal: Seestraße 291, Zürich 2.

Aus der Kommanditgesellschaft unter der Firma **Alfred Meyer & Co.**, in Zürich 6, mechanische Bandweberei und Passe-

menterie, ist der Gesellschafter Alfred Meyer-Wettstein infolge Todes ausgeschieden. Mit einer Kommanditeinlage von Fr. 2000 ist Adolf Alfred Meyer in Zürich 6 in die Firma eingetreten.

Robert Schmid's Sohn Aktiengesellschaft, in Gattikon-Thalwil. Die Generalversammlung der Aktionäre hat die Reduktion des Aktienkapitals von bisher Fr. 1,250,000 auf Fr. 1,000,000 beschlossen durch Rückzahlung und Annullierung von 250 Inhaberaktien zu Fr. 1000.

Die Kollektivgesellschaft unter der Firma **Emil Zehnder & Cie., Seidendruckerei Netstal,** in Netstal hat sich aufgelöst und ist erloschen.

Die Kollektivgesellschaft **Erhard Schmid Söhne,** Seidenstoffdruckerei, in Zürich, Kollektivgesellschafter: Erhard Schmid und Albert Schmid in Zürich, errichtet in Netstal unter der gleichen Firma eine Zweigniederlassung. Zum Direktor mit Einzelunterschrift für die Zweigniederlassung Netstal ist Emil Zehnder in Netstal ernannt. Die Firma „Erhard Schmid Söhne" übernimmt Aktiven und Passiven der Firma „Emil Zehnder & Cie., Seidendruckerei Netstal". Seidenstoffdruckerei.

Hans Rudolf Hilfiker, von Safenwil (Aargau), in Zürich 2, Oskar Peter-Speerli, von Zürich, in Thalwil, und Harold Hilfiker, von Safenwil (Aargau), in Zürich 2, haben unter der Firma **H. Hilfiker & Co.,** in Zürich 2, eine Kommanditgesellschaft eingegangen. Unbeschränkt haftender Gesellschafter ist Hans Rudolf Hilfiker, Textilvertretungen.

Aus der Kollektivgesellschaft unter der Firma **Spoerry & Schaufelberger,** in Wald, mechanische Baumwoll-Feinweberei, ist der Gesellschafter Jakob Otto Schaufelberger infolge Todes ausgeschieden. An seiner Stelle tritt neu als Gesellschafterin in die Firma ein dessen Wwe. Anna Schaufelberger geb. Elmer, von und in Wald. Eine weitere Einzelprokura ist erteilt an Heinrich Spoerry, von Wald, in Uerikon-Stäfa.

Unter der Firma **Handex Aktiengesellschaft** hat sich in Zürich eine Aktiengesellschaft gebildet. Ihr Zweck ist der Handel in Waren aller Art, speziell Textilwaren. Einziger Verwaltungsrat mit Einzelunterschrift ist zurzeit: Dr. Ignaz Barth, Rechtsanwalt, von und in Zürich, Geschäftslokal: Beatengasse 15, Zürich 1.

Unter der Firma **Handweberei Basel, Gemeinnütziger Verein für Posamenterhilfe** besteht in Basel ein Verein zur Wiederbelebung der Handweberei an Stelle der Posamenterei. Geschäftslokal: Barfüßerplatz 5.

Unter der Firma **Wolltex A.-G.** hat sich in Zürich eine Aktiengesellschaft gebildet. Zweck derselben bilden: Beteiligung an Unternehmungen der Textilbranche und andern Industrien im In- und Auslande. Das Aktienkapital beträgt Fr. 500,000. Der Verwaltungsrat besteht zurzeit aus: Dr. Otto Müller, Rechtskonsulent, von Tägerwilen, in Zürich, Präsident, und Ernst Ammann, Kaufmann, von Männedorf, in Zürich. Die Genannten führen Kollektivunterschrift namens der Gesellschaft. Geschäftslokal: Pelikanstr. 6, Zürich 1.

Die Firma **Boßhard-Bühler & Co.,** in Wetzikon, Seidenstoff-Fabrikation, erteilt Einzelprokura an Arthur Boßhard, von Dürnten, in Zürich.

Mechanische Seidenstoffweberei Zürich. In ihrer Generalversammlung vom 17. Oktober 1931 haben die Aktionäre die Erhöhung des Aktienkapitals von bisher Fr. 1,000,000 auf Fr. 1,800,000 beschlossen und durchgeführt durch Ausgabe von 800 auf den Inhaber lautende Aktien zu Fr. 1000. Präsident des Verwaltungsrates mit Einzelunterschrift ist nun das bisherige Mitglied Gustav Otto Hürlimann, Fabrikant, von Ottenbach, in Zürich. Als neues Mitglied des Verwaltungsrates ist gewählt worden: Walter Groebli, dipl. Ingenieur, von Oberuzwil (St. Gallen) in Zürich.

Aus dem Verwaltungsrat der Aktiengesellschaft **Seidentrocknungsanstalt Basel,** in Basel, ist Wilhelm Oswald-Sarasin ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen.

Die Firma **Vollenweider, Heydel & Co.,** in Zürich 1, Seidenstoff-Fabrikation, unbeschränkt haftende Gesellschafter: Paul Theodor Heydel und Dr. Hans Ulrich Vollenweider, Kommanditäre: Hedwig Vollenweider-Gubser und Dr. Anny Vollenweider, ist infolge Auflösung erloschen. Aktiven und Passiven, sowie alle übrigen Rechte und Pflichten sind an die Firma „Boßhard-Bühler & Co.", in Wetzikon, übergegangen.

Die Kommanditgesellschaft unter der Firma **Boßhard-Bühler & Co.,** in Wetzikon, Seidenstoffabrikation, hat Aktiven und Passiven, sowie alle übrigen Rechte und Pflichten der bisherigen Firma „Vollenweider, Heydel & Co.," in Zürich 1, übernommen.

Seiden-Export A.-G., in Zürich. Dr. Giovanni Onnes ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden.

Aktiengesellschaft vormals Baumann älter & Cie., in Zürich. Ernst Homberger und Max Eduard Meyer sind aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden.

Die Firma **J. Gyr & Co., Textil-Service Albisrieden-Zürich,** in Albisrieden, unbeschränkt haftender Gesellschafter: Josef Gyr, Kommanditär und Prokurist: Robert Furrer, Betrieb einer Blattmacherei usw., ist infolge Konkurses erloschen.

Die Firma **Erhard Schmid Söhne,** in Zürich 6, Seidenstoffdruckerei usw. (Fabriken in Richterswil und Netstal), erteilt Prokura an Emil Zehnder, Fabrikant, von Zürich, in Netstal.

Unter der Firma **Raccolta A.-G.** hat sich in Zürich eine Aktiengesellschaft gebildet. Sie bezweckt den Handel in Rohmaterialien und Produkten der Textil- und Papierindustrie. Das Aktienkapital beträgt Fr. 100,000. Der Verwaltungsrat besteht zurzeit aus den beiden Mitgliedern: Karl Klaus, Kaufmann, von Stäfa, in Zürich, Präsident; Karl Stapfer, Kaufmann, von Horgen, in Zürich. Geschäftslokal: Stadthausquai 7, Zürich 1.

Glückauf 1932!

Das Jahr 1931 gehört der Geschichte an. Mit erschreckender Wucht und Gewalt hat es uns den ständigen Wechsel von Werden und Vergehen, den ewigen Wandel aller irdischen Dinge, der guten und der schlechten Zeiten, so eindringlich zum Bewußtsein gebracht, wie kaum je ein Jahr zuvor. An der Jahreswende, wo wir alle gerne während einer kurzen Zeitspanne in stillem Gedenken verweilen, bei uns selber Einkehr, Rückschau und Ausblick halten, mahnt uns gewöhnlich eine tiefe Erkenntnis eindringlicher als je, daß es nichts Bleibendes gibt auf dieser Welt. Dann erkennen wir unsere Ohnmacht im Weltall und verspüren vielleicht während einem Augenblick einen leisen Hauch jener ewigen Allmacht, die so viele gerne verneinen. —

Jahr für Jahr wird von der Menschheit mit guten Wünschen und frohen Hoffnungen begrüßt. Mit dem vergangenen Jahr sind viel Tausend solcher Wünsche und unerfüllte Hoffnungen begraben worden. Es war für uns alle ein Jahr der Sorgen und Mühen, des Kampfes und der Enttäuschungen, ein hartes, schweres und bitteres Jahr. Ein Jahr, das uns — wirtschaftlich betrachtet — weder Sonne noch Freude gebracht hat. Daher schieden wir wohl gerne von diesem Jahr.

Was aber wird uns das neue Jahr bringen? Wir wissen es nicht. Voll Bangen und Hoffen sieht man seiner Erfüllung entgegen. Eines ist sicher: Auch das neue Jahr wird uns Licht und Schatten, Freuden und Leiden, Erfolge und Mißerfolge bringen. Obgleich die Jahreswende mit düsteren, schweren politischen und wirtschaftlichen Gewittererscheinungen geladen ist, wollen wir vertrauensvoll der neuen Zeit entgegenschreiten. Wir wollen hoffen und glauben, daß die verirrte Menschheit, die sich in eitler Verblendung in einen wahnsinnigen Trubel gestürzt hat, den Ausweg wieder finden werde. In diesem Sinne und in dieser Zuversicht wünschen wir

GLÜCKAUF 1932!

Wir benützen diesen Anlaß, um unsern treuen Abonnenten und Inserenten, unseren bewährten Mitarbeitern in In- und Ausland für ihre Sympathie und Unterstützung im vergangenen Jahre unseren besten Dank auszusprechen. Wir wünschen allen reiche Arbeit, viel Erfolg und Freude im neuen Jahre! Unsere Wünsche gelten auch den Mitgliedern der beiden Vereine, die unsere Fachschrift zum offiziellen Organ gewählt haben. Alle bitten wir, unserer Fachschrift auch im neuen Jahre die Treue zu bewahren. Zusammenhalten ist heute mehr als je notwendig! Gemeinsam wollen wir im Dienste und im Interesse unserer Industrie unsere Kräfte einsetzen. Nur dann geht es wieder vorwärts und aufwärts!

Die Schriftleitung.

KLEINE ZEITUNG

Kundendienst schweizerischer Textilmaschinenfabriken. Kleine Aufmerksamkeiten bereiten stets große Freude. So ist es im Familienleben, so ist es auch im Geschäftsleben, das ja leider des freudigen Zuges seit zwei Jahren völlig entbehrt. Wenn man dann trotz dieser höchst unerfreulichen Geschäftslage, die uns alle zu einschneidenden Sparmaßnahmen zwingt, solcher Aufmerksamkeiten teilhaftig wird, so freut man sich doppelt. So haben wohl auch die Firmen Grob & Co. A.-G., Horgen und die Maschinenfabrik Rüti (Zch.) gedacht, die ihre weitverzweigte in- und ausländische Kundschaft im vergangenen Monat mit den Wünschen für ein glückliches und erfolgreiches Jahr mit kleinen praktischen Aufmerksamkeiten überrascht haben.

Die Firma Grob & Co. A.-G., Horgen hat ihren Geschäftsfreunden wieder, wie seit einer Reihe von Jahren, die praktische Schreibunterlage übermittelt, die, neben nützlichen Angaben für den täglichen Geschäftsverkehr: Kalender, Post- und Telegraphen-Tarif, dem Webereileiter über die praktischen Möglichkeiten der Erzeugnisse dieser Firma in knappen Worten unterrichtet.

Die Maschinenfabrik Rüti versendet zum dritten Male ihren kleinen Taschenkalender. In schmuckem Einband enthält derselbe einige webereibetriebstechnische Angaben, Vergleichstabellen über metrische und englische Maße, Berechnungs- und Nummernvergleichs-Tabellen der verschiedenen Textilrohstoffe, eine Anleitung für Gewebeberechnungen, Millimeterpapier, Kalender, Notizblätter usw. Das kleine Büchlein wird jedem Webereifachmann gute Dienste leisten.

Der „Neue Seidenhof". In den letzten Tagen des vergangenen Jahres ist wieder eines jener alten ehrwürdigen Patrizierhäuser, die an die aufblühende Zeit der zürcherischen Seidenindustrie erinnerten, von der Bildfläche verschwunden, und damit ein Abschnitt zürcherischer Geschichte begraben worden. Gar oft bin ich vor jenem alten Hause an der Sihlstraße — wie ist sie eigentlich zu diesem Namen gekommen? — stillgestanden. Gar oft habe ich, schon als Schüler, die auf weißer Marmor-Gedenktafel angebrachte Inschrift gelesen:

„Hier wohnte Hans Konrad Escher von der Linth von 1807 bis zu seinem Tode 1823. Ebenso sein Sohn, Professor Dr. Arnold Escher von der Linth, bis 1872."

In Gedanken und Betrachtungen versunken sah ich dann den großen Staatsmann und Wohltäter Escher von der Linth an seinem Werk. Wie manche Sorge mag er in jenem, nun dem Abbruch-Honegger zum Opfer gefallenen Hause durchgekämpft haben, bis er sich seines gelungenen Werkes freuen durfte?

Der „Neue Seidenhof" überlieferte mir aber noch weitere Einblicke in die Geschichte der Stadt Zürich und ihre industrielle Entwicklung. Sein Name verriet gewisse Zusammenhänge. Das Haus wurde im Jahre 1606 von der Familie Werdmüller erbaut, deren Nachkommen vor 100 Jahren noch zu den bedeutendsten Seidenfabrikanten der Stadt gehörten. In der Sammlung der Zürcherischen Seidenwebschule finden sich noch Erzeugnisse der Firma Werdmüller aus den Jahren 1765—1780. Wann das alte Stammhaus der Werdmüller in den Besitz der Familie Escher überging, ist nicht genau bekannt. Später wurde es von einem Sohne von Johann Georg Bürkli, Rohseidenhändler im Tiefenhof, erworben. Dieser, Rittmeister und Stadtpräsident Georg Bürkli, ebenfalls Seidenindustrieller, hinterließ drei Söhne, von denen sich jeder um die Stadt und deren Entwicklung einen bleibenden Namen geschaffen hat: der Feuerwehrkommandant Adolf Bürkli, dann Konrad Bürkli, der Präsident und Förderer der Kaufmännischen Gesellschaft, und Dr. Arnold Bürkli, Stadtingenieur und Erbauer unserer herrlichen Quaianlagen am See.

Sie alle haben einst im „Neuen Seidenhof" gewohnt. Nun ist das alte Haus nach 325 Jahren verschwunden. Im Schatten des mächtigen Jelmoligebäudes war es der neuen Zeit im Wege. An seiner Stelle wird bald ein moderner Neubau aus Eisen und Glas entstehen. So war es immer und so wird es stets bleiben: aus den Ruinen blüht neues Leben.

Eine Stiftung. Die Firma Grob & Co. A.-G., Horgen, hat zum Andenken an den verstorbenen Gründer der Firma, Julius Grob, eine Stiftung im Betrage von 150,000 Fr. errichtet. Die Zinsen dieses Kapitals finden ausschließlich Verwendung zur Unterstützung von durch Krankheit oder andere Schicksalsschläge in Not geratene Arbeiter und Angestellte der Firma.

Schweizerische Versuchsanstalt. Aus St. Gallen wird gemeldet, daß die schweizerische Versuchsanstalt, die bisher in den Räumen der Handelshochschule untergebracht war, eines eigenen Gebäudes bedarf. Es sind schon früher Verhandlungen mit den Bundesbehörden gepflogen worden, die zum Ergebnis führten, daß der Bund den Neubau, wie auch den Betrieb in außerordentlicher Weise subventionieren wird. Das vorliegende Projekt sieht vor, einen Neubau im Kostenvoranschlag von 800,000 Fr. zu erstellen. An die Kostensumme von 800,000 Franken zahlt der Bund 500,000 Fr., während Stadt und Kanton St. Gallen mit je 150,000 Fr. belastet werden sollen.

LITERATUR

Chronik der Webschule Wattwil 1881—1931. Herausgegeben anläßlich des 50jährigen Bestandes. Wattwil 1931. — Die Chronik bietet einen Ueberblick über das Entstehen und die Entwicklung dieser Lehranstalt. In einem kurzen geschichtlichen Rückblick vermittelt sie interessante Daten über die schweizerische Baumwoll-, Woll- und Leinenindustrie, die als handwerksmäßige Gewerbe schon vor mehreren Jahrhunderten im Kanton St. Gallen betrieben wurden. Insbesondere hatte sich im Toggenburg das Handspinnen von Baumwolle und die Handweberei weit verbreitet und war dadurch für die gesamte Talschaft zu einer lohnenden Verdienstquelle geworden. Als dann, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, der mechanische Webstuhl seinen Einzug hielt, entstanden im Toggenburg beinahe in jeder Ortschaft kleinere oder größere Baumwollwebereien, deren Erzeugnisse in fast allen überseeischen Ländern guten Absatz fanden. Mit der Zeit entwickelte sich aber auch die ausländische Textilindustrie immer mehr, so daß die toggenburgische Buntweberei hart um ihre Existenz ringen mußte. Da fanden sich einige weitsichtige und opferfreudige Männer zusammen, um die Gründung einer Webschule anzustreben, in welcher fortwährend frische junge Kräfte ausgebildet und der Industrie zugeführt werden sollten. Der Gedanke fiel auf guten Boden. Nach nur zweijährigen Vorarbeiten konnte der Plan verwirklicht, und im Mai 1881 die toggenburgische Webschule in Wattwil mit 12 Schülern eröffnet werden. Seither sind nun volle 50 Jahre verstrichen; Jahre der Sorgen und Jahre der Mühen, aber auch Jahre der Entwicklung und der Freude, worüber die Chronik in zwei Abhandlungen des derzeitigen Präsidenten der Schulbehörde, Herr O. Lanz, und des Direktors der Schule, Herr A. Frohmader, viel zu berichten weiß. — Daß sich die Webschule Wattwil in der schweizerischen Baumwoll-, Woll- und Leinen-Industrie großer Sympathien erfreut, das beweisen die der Chronik beigegebenen 12 Seiten spendefreudiger Donatoren. Von den ehemaligen Schülern dürfte das Schülerverzeichnis, das 1259 Namen aufführt, mit Interesse studiert werden.

Viscose Emmenbrücke 1906—1931, Fabula ficta. Leider zu spät, um noch im vergangenen Jahre, dem Jubiläumsjahre, erwähnt werden zu können, ist uns zufällig die originelle Festschrift obiger Firma zu Gesicht gekommen. Das Märchen von der Emmenbrücke gedenkt des 25jährigen Bestandes der Société de la Viscose Suisse S. A., und ist den Kunden, Freunden und Mitarbeitern, vor allem der Kunstseidenverbraucherjugend, welche die Firma als ihre Zukunft betrachtet, gewidmet. Ein kurzer knapper Text erzählt uns die Geschichte der gedeckten Holzbrücke über die Emme, am Fuße des Pilatus. Sie berichtet vom friedlichen, althergebrachten Leben, das die Bewohner des Dorfes an der Brücke führten, als die weise Königin Bertha über das Land herrschte.

Sie erzählt uns, wie dann plötzlich eine neue Zeit über das harmlose Dörflein hereinbrach, wo bisher die Schafe die Wolle für die notwendige Kleidung und das Stroh des Feldes das Geflecht für die Hüte geliefert hatten. Wie ein Drache aus den finsteren Waldesschluchten des Pilatus das stille Dörfchen überfiel und großes Unheil anrichtete; wie sich die Bewohner wehrten und Rat bei der Königin Bertha suchten. Sie erzählt uns von einem Zauberer, der in einem fremden Land die Kunstseide erfunden hatte, wie dieser Zauberer mit seinem Wunderstab und vielen dienstbaren Geistern dem Boden bei der Emmenbrücke eine gewaltige Fabrik entlockte, das Völklein anlernte, ihm ein neues Gewerbe vermittelte, und wie durch die Kunstseide im Laufe der Jahre ein stattliches Dorf mit Schulhaus und Kirche, und Wohlstand im einzelnen Heim erblühte.

Die Fabula ficta hat Otto Garraux, ein Basler Künstler, in 46 Bildern ganz vorzüglich dargestellt.

Mills of the Stehli Silks Corporation. Diese Broschüre von 32 Seiten vermittelt einen Einblick in die verschiedenen Fabriken dieser hervorragend bekannten Schweizerfirma in Amerika. Die Firma Rob. Stehli & Co. errichtete im Jahre 1837 in Obfelden ihre erste Seidenweberei und im Jahre 1898 das erste derartige Unternehmen in Lancaster, Pa., U. S. A. Im Laufe der Jahre wurde nicht nur diese Fabrik wesentlich vergrößert und stets mit den neuesten hygienischen und technischen Einrichtungen ausgestattet, sondern es entstanden, oder wurden weitere Fabriken in den Vereinigten Staaten erworben; so in High Point (Nord-Carolina) 1902, in Harrisonburg (Virginia) 1920, in Waynesboro (Virginia) 1925, und in Manheim (Pa.), ebenfalls 1925. In diese Fabriken, mit ihren weiten hellen Arbeitssälen, den freundlich eingerichteten Speiseräumen für die Arbeiterinnen, in ihre Umgebung mit den gefälligen Arbeiterhäusern, den herrlichen Parkanlagen mit ihren Spielplätzen führt uns dieser Prospekt.

Das Wirtschaftsjahr 1931. Kurz vor Jahresschluß hat die Schweizerische Bankgesellschaft eine kleine Broschüre versandt, die in kurzen Abhandlungen die wirtschaftliche Entwicklung des vergangenen Jahres und diejenige unserer Industrien beleuchtet. Ein einleitender Ueberblick schildert in knappen Worten die Entwicklung und Ausdehnung der Krise, die Gestaltung unserer Staats- und Gemeinde-Finanzen, die Lage des Geld- und Kapitalmarktes. Ein unerfreuliches Bild vermittelt die Schilderung der Arbeitsmarktlage, die sich mehr und mehr verschärft und bei den verschiedenen Ausfuhr-Industrien schon eine starke Einschränkung erfahren hat. Von allgemeinem Interesse ist die Zusammenstellung über Preise und Lebenskosten und ferner die Beleuchtung unserer Ein- und Ausfuhrposten auf den verschiedensten Gebieten. Von besonderem Interesse sind sodann die Berichte der verschiedenen Industrien, die leider alle in Klagen und Sorgen ausklingen.

Das Telephon im Dienste des Verkaufs. Von Dr. Friedrich Bernet. Herausgegeben von der Vereinigung Pro Telephon, Rapperswil. 64 Seiten.

Ein erfahrener Geschäftsmann verwendet einen interessanten Prüfstein als Gradmesser hinsichtlich der besseren oder schlechtern Organisation einer Firma. Er bestellt etwas auf telephonischem Wege. „Wird die Bestellung von einem jungen Lehrling oder sonst einer untergeordneten und schlecht orientierten Person abgenommen," so pflegt er zu sagen, „dann handelt es sich um eine zurückgebliebene Firma, die sicher auch auf andern Gebieten nicht voll auf der Höhe der Zeit steht. Bekomme ich hingegen ohne Mühe und Zeitverlust den richtigen Mann, der sachkundige Antworten erteilt und die Bestellung geschickt entgegennimmt, dann weiß ich, daß ich es mit einer fortschrittlichen, leistungsfähigen Firma zu tun habe."

Dieses Beispiel entstammt der vorliegenden Schrift, die den Geschäftsmann in Handel, Industrie und Gewerbe auf unbeachtete Goldgruben hinweist. Diese Goldgruben liegen in einer richtigen Ausnutzung des Telephons im Verkauf. An Hand von eingehenden Beobachtungen in Amerika und bei uns wird gezeigt, auf welch mannigfaltige Art das Telephon den reisenden Kaufmann unterstützt, welche Rolle es im amerikanischen Warenhaus spielt, wie es eine Stütze bildet für den mittleren und kleinen Laden. Von unmittelbarem Wert für die Geschäftswelt dürften die Abschnitte über die Behebung von Schwierigkeiten und Gefahren des telephonischen Verkehrs und über die Schulung für den telephonischen Verkauf sein. Daß das Telephon bei der Offertenverfolgung und im Mahnwesen gute Dienste leistet, versteht sich eigentlich von selbst, wird aber manchmal noch nicht genügend berücksichtigt. Zahlreiche Inseratwiedergaben aus amerikanischen und schweizerischen Zeitungen veranschaulichen, wie durch eine richtige Werbung der telephonische Einkauf gefördert werden kann.

Wandkalender der Firma Orell Füßli-Annoncen. Der neue Wandkalender dieser Firma für das Jahr 1932 ist mit zwei malerischen Städtebildern aus dem Norden und Süden unseres Landes geschmückt. Der Fronwagplatz in Schaffhausen mit dem alten „Mohrenbrunnen" stellt einen noch guterhaltenen Rest bürgerlicher Baukunst des Mittelalters dar. An kriegerische Zeiten erinnert uns das andere Bild, das den im Jahre 1642 errichteten mächtigen „Stockalper-Palast" in Brig zeigt.

PATENT-BERICHTE

Schweiz

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum.)

Erteilte Patente

Kl. 18b, Nr. 150265. Verfahren zum Spinnen von künstlichen Gebilden aus Cellulose. — I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M. (Deutschland). Priorität: Deutschland, 29. Dezember 1928.

Kl. 18b, Nr. 150266. Verfahren zur Herstellung wässeriger, elektrolytarmer Lösungen von Seidenfibroin. — I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M. (Deutschland). Priorität: Deutschland, 23. Dezember 1929.

Kl. 21b, Nr. 150267. Antrieb für Kettenfadensteuerung an Webstühlen. — Crompton & Knowles Loom Works, Worcester (Massachusetts, Ver. St. v. A.). Prioritäten: Ver. St. v. A., 11. Oktober und 5. Dezember 1929.

Cl. 21c, n° 150268. Tissu élastique broché et son procédé de fabrication. — Joachim Guillaume Couchoux, industriel, 9, Rue Blanqui, St-Etienne (Loire, France). Priorité: France, 28 mai 1929.

Kl. 23a, Nr. 150270. Jacquardflachstrickmaschine. — Claes & Flentje Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mühlhausen i. Thür. (Deutschland). Priorität: Deutschland, 27. Mai 1929.

Kl. 23a, Nr. 150271. Handflachstrickmaschine. — Georges Vollenweider, 75, Avenue de Genevilliers, Colombes (Seine, Frankreich). Priorität: Frankreich, 30. Juli 1929.

Kl. 18a, Nr. 150576. Streckspinnvorrichtung. — J. P. Bemberg, Aktiengesellschaft, Wuppertal-Oberbarmen (Deutschland). Priorität: Deutschland, 7. November 1929.

Kl. 18b, Nr. 150577. Verfahren zur Herstellung von hohlen Kunstseidefäden aus Acidylcellulose. — I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M. (Deutschland). Priorität: Deutschland, 14. Juni 1929.

Kl. 18b, Nr. 150578. Verfahren zur Herstellung von Gebilden aus Cellulose-Derivaten. — I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M. (Deutschland). Priorität: Deutschland, 11. Juli 1929.

Kl. 19b, Nr. 150579. Maschine zum Oeffnen, Schlagen und dergl. von Baumwolle und ähnlichen faserigen Rohstoffen. — Dobson & Barlow Limited, Kay Street Works, Bolton (Lancaster, Großbritannien). Priorität: Großbritannien, 25. November 1929.

Kl. 19c, Nr. 150580. Verfahren zur Erzeugung von Garn aus verzugsfähigen Lunten. — Siemens-Schuckertwerke Aktiengesellschaft, Berlin-Siemensstadt (Deutschland). Priorität: Deutschland, 12. Februar 1930.

Redaktionskommission: ROB. HONOLD, Dr. TH. NIGGLI, Dr. FR. STINGELIN, A. FROHMADER

VEREINS-NACHRICHTEN

V. e. S. Z. und A. d. S.

Stellenvermittlungsdienst

Alle Zuschriften betr. Stellenvermittlung sind an folgende Adresse zu richten:

Verein ehemaliger Seidenwebschüler
Stellenvermittlungsdienst Zürich 6,
Wasserwerkstr. 96.

Offene Stelle

22. Ungarische Weberei sucht tüchtigen, erfahrenen Disponenten, der auch mit der Kundschaft umgehen kann, auf Kleiderstoffe in Seide, Kunstseide, Schappe und Mischgewebe. Nur absolut selbständige und initiativ veranlagte Leute wollen sich melden.

Stellensuchende

68. Junger, tüchtiger Webermeister, auf Glatt, Wechsel und Jacquard.

69. Junger, tüchtiger Blattmacher und Andrehermeister, deutsch, französisch und englisch sprechend.

70. Junger, tüchtiger Disponent und Verkäufer mit Webschulbildung. Deutsch, französisch, italienisch, englisch.

71. Jüngerer, tüchtiger Stoffkontrolleur mit Webschulbildung und längerer Praxis.

72. Tüchtiger Disponent mit Webschulbildung und langjähriger Praxis auf Krawatten- und Kleiderstoffe. (Auch Stoffkontrolleur, Fergger.)

73. Tüchtiger Webereifachmann mit Webschulbildung, Disponent und Praktiker, auch bewandert in der Seiden- und Gummibandweberei. Deutsch, französisch, englisch, italienisch.

74. Junger, tüchtiger Webermeister mit Webschulbildung auf Glatt, Wechsel und Jacquard.

75. Ehemaliger Seidenwebschüler mit guter Praxis sucht Stelle als Disponent oder Webermeister auf Glatt, Wechsel und Jacquard.

76. Tüchtiger, selbständiger Disponent mit Webschulbildung und längerer Praxis. Deutsch, französisch, englisch.

77. Jüngerer, tüchtiger Disponent mit Webschulbildung und längerer Praxis. Deutsch, französisch.

Bewerbungen für die offenen Stellen müssen in verschlossenem Separatkuwert eingereicht werden. — Die erfolgte Annahme einer Stelle ist umgehend mitzuteilen.

Gebühren für die Stellenvermittlung. Einschreibgebühr: Bei Einreichung einer Anmeldung oder Offerte Fr. 2.— (kann in Briefmarken übermittelt werden). Vermittlungsgebühr: Nach effektiv erfolgter Vermittlung einer Stelle 5% vom ersten Monatsgehalt. (Zahlungen in der Schweiz können portofrei auf Postscheck-Konto „Verein ehem. Seidenwebschüler Zürich und A. d. S." VIII/7280 Zürich, gemacht werden. Für nach dem Auslande vermittelte Stellen ist der entsprechende Betrag durch Postanweisung oder in Banknoten zu übersenden.)

Die Vermittlung erfolgt nur für Mitglieder. Neueintretende, welche den Stellenvermittlungsdienst beanspruchen wollen, haben nebst der Einschreibgebühr den fälligen Halbjahresbeitrag von Fr. 6.— zu entrichten.

Adreßänderungen sind jeweils umgehend, mit Angabe der bisherigen Adresse, auch an die Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 6, Clausiusstraße 31, mitzuteilen.

V. e. W. v. W.

Jubiläums-Sammlung. Dieser Sammlung fließen erfreulicherweise fortgesetzt noch Spenden zu, einbezahlt auf das Postcheck-Konto IX/3811. Den Betrag wollen wir vorläufig noch nicht nennen, denn es darf angenommen werden, man erinnere sich weiter an den 50-Jahr-Wunsch.

Das Ergebnis zeugt immerhin heute schon von einer sehr lobenswerten Gesinnung.

Es ist noch nachzutragen, daß der bisherige Vizepräsident, Herr Eugen Hochuli, Direktor in Roggwil (Bern), an der letzten Versammlung unter Hinweis auf anerkennenswerte Gründe befreit sein wollte als Mitglied der Kommission.

Dafür wurde einstimmig Herr Ernst Schneeberger in Unterkulm (Aargau) gewählt.

Die Kommission besteht nun aus folgenden Herren:

1. Karl Hofstetter, Weberei-Betriebsleiter, Engi (Glarus), Präsident.
2. Ernst Zimmermann-Knecht, Direktor der Spinnerei und Weberei Glattfelden (Zch.).
3. David Wild, Weberei-Betriebsleiter, Bauma (Zch.).
4. Jean Egli-Hagmann, Lehrer an der Webschule Wattwil.
5. Fritz Leutenegger, Weberei-Betriebsleiter, Grüneck-Müllheim (Thg.).
6. Ernst Schneeberger, Fabrikant, Unterkulm (Aargau).
7. A. Frohmader, Vertrauensmann für die Stellenvermittlung, Wattwil.

Schon jetzt werden alle Vorbereitungen getroffen für die Abhaltung eines Fortbildungskurses im Jahre 1932 und bei nächster Gelegenheit wird auch eine Frühjahrs-Versammlung besprochen, an der hauptsächlich über die Verwendung der Jubiläums-Sammlung ein Beschluß zu fassen ist.

Frau Direktor Frohmader †. Am Dienstag, den 22. Dezember gaben wir ihr — tief ergriffen — das Ehrengeleite. Es waren nicht nur frühere Lehrer, sondern auch viele ehemalige Schüler gekommen. Frau Frohmader war eben gewissermaßen die Mutter der Schule und auch der Schüler. Sie pflegte namentlich mit den Lehrern und ihren Angehörigen ein herzliches familiäres Verhältnis und nahm wärmsten Anteil an der Entwicklung der Schüler, von denen ihr bis in die letzten Jahre fast jeder einzelne persönlich bekannt war. Man darf sagen, daß Lehrer, Mitarbeiter und Schüler zur Familie des Direktors gerechnet wurden. Rastlos und mit großem Verständnis hat sie mitgewirkt am Blühen und Gedeihen der Webschule Wattwil. Das ist wiederholt laut und in sinniger Weise anerkannt worden bei den verschiedenen Anlässen der letzten Jahre.

Die Webschulkommission, Lehrer und Angestellte, die Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der A. H.-V. Textilia und die derzeitige Schülerschaft bezeugten außer vielen anderen durch prachtvolle Kranzspenden ihre Verehrung und herzliche Teilnahme. H.

Karl Eckert, Horgen Telephon 346

Ia. Schaffelle, dicht und kurzhaarig, Katzen und Kaninpelze, Roßhaar-Dämmseile, Zettelkarton, Kartenbindschnüre, Chorfaden Ia. Qualität, sowie alle übrigen Bedarfsartikel der Textil-Industrie. 2672

Gebrauchte Seidenwebstühle

mit 1-seitig, 2- oder mehrkästigem Wechsel, ca. 136 cm Blattbreite, 20er Schaftmaschine, zu kaufen gesucht. Textilmaschinen-Agentur Ing.-Bureau **K. Grauer, Riga** (Lettland). 3712